Privilegirte

Schlesische Zeitung.

№ 42. Breslau, Montag den 19. Februar 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Diejenigen zu Unteroffizieren oder Gemeinen klassirten Hauseigenthümer, welche die im laufenden Jahre dieselben treffende Einquartirung nicht bei sich aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hiermit aufgefordert: dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen, und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und die Wohnung desselben zu bemerken, wonächst denn von uns das Weitere veranlaßt werden soll. Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmiethung nicht gestattet, oder er, insofern die Aufnahme der Einquartirung in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehabten Einquartirung auch in eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rthlr. zum Besten der hiesigen Armen genommen wird.

Hierbei erinnern wir wiederum daran: daß nach Allerhöchster Bestimmung der stellvertretende Wirth der Einquartirung einschläfrige Bettstellen gewähren muß.

Breslau den 15. Januar 1844.

Die Servis-Deputation.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, vom 17. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bei dem Staats-Ministerium angestellten geh. expedirenden Secretair und Kalkulator, Hofrath Neugebauer, den Charakter als geh. Rechnungsrath beizulegen; und den Kaufmann Fr. Morello in Licata zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Annahme: dem Major Mohrenberg, Platzmajor hierselbst, des königl. niederländischen Löwen-Ordens; so wie dem Hof-Buchhändler Alexander Duncker hierselbst des Ritterkreuzes vom königl. sächsischen Civil-Verdienst-Orden zu gestatten.

Se. Durchl. der Prinz Victor zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, und Se. Durchl. der Prinz Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, sind von Rauden hier angekommen.

** Schreiben aus Berlin vom 16. Februar. — Gestern fand die lang ersehnte Eröffnung des Kroll'schen Wintergartens mit einem Concert statt. Die bestimmte Anzeige, daß dies geschehen würde, war erst gestern Morgen unserm Publikum durch die hiesigen Zeitungen bekannt geworden. Es war ihm also wenig Zeit zwischen Entschluß und Ausführung gelassen, um sich recht zahlreich einzufinden. Und dennoch betrug die Masse der in den großartigen Räumen dieses Etablissements zu einem Abendconcert Versammelten nach einem ziemlich begründeten Calcül mehr als 3000 Personen, die das gegenseitige Interesse gewährten, daß sich unter ihnen die bekanntesten Physiognomien der Stadt fanden. Daß an diesem Abende, wo die Neugierde und Aufmerksamkeit jedes Einzelnen durch so vielfache Reize in Anspruch genommen wurde, die treffliche Musik der Kroll'schen Capelle weniger in Betracht kam, als dies nothwendig später der Fall sein wird, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Die bekannte Berliner Kritik fand hier einen ausgedehnten Schauplatz, um ihre Spitze und Schärfe zu üben; doch war das ziemlich übereinstimmende Resultat aller Aeußerungen allgemeine Zufriedenheit und Anerkennung der Verdienste eines Mannes um den wahrhaft gesellig-ästhetischen Genuß, dem man nicht abstreiten kann, daß er ein Virtuos in der Kunst ist, aus Nichts eine Art Zauberpalast geschaffen zu haben. Wenn sich auch am gestrigen Abend einige kleine Mißstände zeigten, wie sie wohl kaum zu vermeiden sind, wenn ein so neues und großartiges Unternehmen zuerst in seine volle Thätigkeit übergeht, so ist deren Beseitigung bei der anerkannten Thätigkeit und Uebersicht des Besitzers die einfache Folge davon. Einen Augenblick wurde gestern z. B. die versammelte Gesellschaft durch ein vielleicht nur erfundenes Gerücht gepeinigt, es würde in kurzer Zeit das zur Beleuchtung nothwendige Gas ausgehen; dieß geschah aber nicht, sondern die Beleuchtung des Lokals hielt bis auf den letzten Mann der Gesellschaft, die sich erst um Mitternacht trennte, aus. Diese Gasbeleuchtung schien allerdings nach den vorangegangenen Vorfällen von dem bekannten Transport des Gasometers durch die Stadt, worüber damals förmliche Reiseberichte in den öffentlichen Blättern gegeben wurden, bis auf das gestrige Gerücht hin gleichsam die Achillesferse des Kroll'schen Etablissements bilden zu sollen. Auch mochte der Besitzer für den gestrigen Abend sich mit einer Art Unruhe in den Besitz der Gewißheit haben bringen wollen, daß ihm das Gas nicht versagen würde; deßhalb war vor der Eröffnung des Lokals mit der Erleuchtung mannigfach experimentirt worden, was denn den Uebelstand zur Folge gehabt hatte, daß man die Spuren davon riechen konnte. Doch ertrug das Publikum diesen Umstand, ohne gerade viel Aufhebens davon zu machen; denn unsere Berliner sind einmal so geartet, daß sie sich für befriedigt erklären, sobald sie nur den zureichenden Grund und die Nothwendigkeit einer Sache eingesehen haben. Diese seine Befriedigung gab auch das Publikum durch eine heitere und fröhliche Stimmung und lang andauernden Aufenthalt zu erkennen. Die Gesellschaft bewegte sich in den Formen des feinen Anstands und unter den Gesetzen der Mäßigkeit, so daß die in zahlreicher Masse anwesende Polizei, die hier auch wohl nur ihren Gesellschaftstrieb befriedigen wollte und als Gast erschienen war, keine Gelegenheit fand, von ihrer väterlichen Autorität irgendwie Gebrauch zu machen. — Auf Morgen hat Herr Kroll einen Maskenball angekündigt, der unter den vielen Vergnügungen dieser Art, woran unsere Stadt diesen Winter wahrhaften Ueberfluß hat, hoffentlich die Krone und Spitze bilden wird, indem das Lokal zu diesem Zwecke viel angemessenere Räume und Bequemlichkeiten bietet, als dieß selbst von dem abgebrannten Opernhaus zu rühmen war.

△ Schreiben aus Berlin vom 16. Februar. — Vor einigen Tagen wurden an unserer Börse die Unterzeichnungen für die Liegnitz-Glogauer Bahn eröffnet, für welche die Autorisation der Regierung zu erhalten man sich schmeichelt. Die hiesige Geschäftswelt schenkte dieser Bahn großes Vertrauen; die Unterzeichnungen waren bald geschlossen, und man berechnet, daß die Spekulirenden bloß einen Theil der gezeichneten Summen erhalten werden und können. Seit einigen Tagen wird auch in der kaufmännischen Welt für bestimmt versichert, daß die Regierung der Bahn von Posen nach Frankfurt, aus höheren Gründen, die sich an Küstrin knüpfen, nicht die Genehmigung ertheilen werde. Obgleich man diese Kunde als Gewißheit verbreitet, so ist sie mit einigem Mißtrauen aufzunehmen, weil sich bekanntlich jetzt hier die verschiedensten Börsenmänner mit subtiler Erfindungsgabe auf die Eisenbahnhistorien geworfen haben. — Bekanntlich wurde in Spandau (in Berlin dürfen auf allerhöchsten Befehl keine Executionen mehr stattfinden) am 10ten d. M. der Bäcker Immanuel Hillert hingerichtet. „Der Verbrecher — erzählt ein hiesiges Blatt — erst 27 Jahr alt, zeigte große, innere Zerknirschung und schien unter dem Gewicht seines verdienten Schicksals zusammenzubrechen. Er wurde von einem Geistlichen zur Richtstätte begleitet, der auf seinen ausdrücklichen Wunsch auch bis zu seinem letzten Athemzuge bei ihm auf dem Schaffot blieb. Schon halb entkleidet verlangte der Unglückliche, noch einmal zu beten. War es Furcht vor dem Jenseits, war es Liebe zum Leben, was ihm den Hinübertritt in der vollen Kraft der Jugend so schwer machte: er lag wohl 5 Minuten auf seinen Knien regungslos da, so daß endlich die Leute des Scharfrichterknechts ihn faßten und mit Gewalt den Kopf auf den Block schnallen mußten. Der Delinquent erregte unter den Zuschauern allgemeine Theilnahme, und ich sah verhärtete Menschen, denen sich unwillkürlich eine Thräne in das Auge drängte.“ Wahrlich — ein furchtbares Gemälde! — Aus Königsberg erfährt man, daß es dort bei den ersten Versammlungen, in welchen man sich für den Gustav-Adolph-Verein einigen wollte; sehr stürmisch hergegangen. Viele Personen, welche zur conservativen Schule zu gehören sich das Ansehen geben müssen, verließen den Saal, von lauten Redensarten begleitet, die zu wiederholen wir nicht für gut befinden. Diese Redensarten, von einer ziemlich erregten Stimmung zeugend, gingen nicht von jungen Leuten aus. — Die höhere Politik bietet nichts Neues. Die Nachrichten aus Spanien, die heute angekommen und welche Ihnen die französische Post bringt, bestätigen unsere vorgestrige Andeutung über die Wichtigkeit der Insurrection, von der man hier glaubt, daß sie unter Englands Einfluß steht. — Der großen Ordensertheilung von Seiten Rußlands an den Kurfürsten von Hessen legt man hier politische Wichtigkeit bei. Dies Thema ist für Deutschland ungemein wichtig und mehr als bedenklich.

* Das Magdeburger Wochenblatt, eine jetzt seit einem Jahre bestehende und einen immer größer werdenden Leserkreis erwerbende Zeitschrift gediegener und volksthümlicher Gesinnung, enthält in ihrer zweiten Nummer vom 13. Januar Folgendes: Wie sehr man in Rußland der realen Einheit der Kirche und des Staates zustrebt, davon giebt unter andern auch der Katechismus des Kultus (gedruckt auf allerhöchsten Befehl und zum Gebrauche der römisch-katholischen Kirchen und Schulen in Rußland, Wilna, 1832) einen deutlichen Beweis. Frage: Wie muß der Gehorsam beschaffen sein, den wir dem Kaiser schuldig sind? Antwort: Wie muß der Gehorsam beschaffen sein, den wir dem Kaiser schuldig sind? Antwort: Er muß ein vollkommener, sich leidend verhaltender, in allen Beziehungen unbegrenzter Gehorsam sein. Ferner heißt es: Man müsse aus Gehorsam gegen seinen Willen, wenn er es verlangt, sich opfern. Mangel an Verehrung und Untreue gegen den Kaiser sei das verabscheuungswürdigste Laster. Als „übernatürliche Gründe“ jener Verehrungspflicht werden angeführt: der Kaiser sei der Stellvertreter und Minister Gottes, um seine Gebote zu vollziehen. Ungehorsam gegen den Kaiser sei also dem Ungehorsam gegen Gott ganz gleich, der diesen Ungehorsam die ganze Ewigkeit hindurch bestrafen werde. Selbst Christus, der als Unterthan des römischen Kaisers gelebt und gestorben, habe sich ehrfurchtsvoll dem Befehl unterzogen, der ihn zum Tode verdammte; nach seinem und der Apostel Beispiel müsse man zu leiden und zu schweigen wissen.

(D. A. Z.) Das in der Verfügung des Justizministers, welche sämmtlichen preußischen Justizbeamten ohne Ausnahme die Theilnahme an der Mainzer Advokatenversammlung verbietet, in Bezug genommene Edict ist übrigens vom 20. Oct. 1798 und nicht, wie in dem Justizministerialblatte wohl durch einen Druckfehler wiederholt stand, vom 20. October „1791“.*) — Die Angelegenheit der Besitzer der westphälischen Zwangsanleihe-Obligationen hat einen neuen Incidenzpunkt erhalten. Wir meldeten schon, daß sich die Betheiligten in Preußen, worunter die Magistrate von neun Städten und viele hundert einzelne Personen, bittschriftlich an den König gewendet hätten, um eine Abänderung der herben Bestimmungen der Cabinetsordre vom 3. März 1843 zu erlangen, in welcher erklärt wurde, daß man, in Folge abgeschlossener Verträge mit Kurhessen, Braunschweig und Hannover, diese Anleihe weder ganz noch theilweise anerkennen wolle. Der Bescheid auf dieses Bittgesuch ist nunmehr erfolgt, zwar nicht durch den König selbst oder aus dem Cabinet, sondern durch den Finanz-Minister von Bodelschwingh. Dieser Bescheid hat zu viele entschieden Berechtigte und zu viele durch den Verlust ihres ganzen Vermögens Unglückliche allzu streng getroffen, als daß man sich nicht der Hoffnung hingeben sollte, auf

*) Dasselbe ist im J. 1816 in Erinnerung gebracht worden. Red.

anderen Wegen noch eine Aeuderung derselben zu erlangen. Dem Vernehmen nach werden die Bittsteller jetzt einen neuen Schritt thun und den König ersuchen, ihnen den durch die Cabinetsordre vom 3. März allerdings verschlossenen Rechtsweg öffnen zu wollen. In anderer Art haben, wie man hört, die Betheiligten der oben genannten Nachbarstaaten gleichfalls den Rechtsweg einschlagen, indem sie ihre Sache vor den Bundestag bringen wollen. Dieser Schritt wird den preußischen Besitzern dieser Papiere auch noch als der letzte übrig bleiben, wenn Gründe vorliegen sollten, ihnen die preußischen Tribunale zu einer Klage gegen den Fiscus nicht zu gestatten.

(Köln. Z.) Wie man erfährt, ist der Reformplan der Universitäten keineswegs ein Werk plötzlicher Beschlüsse, sondern aus mancherlei Anregungen hervorgegangen. So hatte schon vor mehren Jahren der Minister Mühler dem Cultusministerium Mittheilung gemacht, daß die von der Universität kommenden Candidaten meist mit sehr ungenügenden Kenntnissen ausgerüstet seien, während ihre Zeugnisse den rühmlichsten Fleiß belobten. Es müsse daher dafür gesorgt werden, daß die Studirenden sich besser vorbereiteten und die Zeugnisse nicht bloßes Formular wären. Damals schon war von Einführung von Repetitorien die Rede. Daß Compendien eingeführt werden sollen, ist jedoch, wenigstens für jetzt, eine noch nicht verbürgte Angabe. Um Repetitorien und feste Plätze der Studenten handelt es sich allein. Der heftige Widerstand gegen diese Maßregel nimmt aber eher an Stärke zu, als ab. — Vor einigen Tagen hat der General-Musikdirektor Meyerbeer eine Privataudienz beim Könige gehabt, der ihm sein Gesuch um Entlassung abschlug. Der König bewilligte dem Componisten einen neuen Urlaub, um ungestört die Cantate zur Eröffnung des Opernhauses schreiben zu können, und vertröstete denselben auf jene nahende Zeit, wo mit der Oper eine neue Einrichtung getroffen werde und diese ganz von der sonstigen Theater-Intendanz abgezweigt werden solle. Der Antrag Spontini's, zur Eröffnung des Opernhauses eine Ouvertüre zu schreiben, ist abgelehnt worden und jedenfalls mit Recht, da wir ja jetzt zwei General-Musikdirectoren besitzen, welche ein jährliches Gehalt von 12,000 Thlr. beziehen, während Spontini, der doch manches Bedeutsame geleistet, 4000 bezog und freilich noch bezieht.

(Aach. Z.) Die Synoden sind am Ende des vorigen Jahres im ganzen Lande abgehalten worden. Es sollten da nach einer früheren Aeußerung des Kultusministers in der Antwort, in welcher er einem hier gehofften Plane, der sich eine freiere, gesichertere Stellung der Kandidaten zum Ziel gesetzt hatte, abschläglich beschied, die Verhältnisse der Kandidaten zur Sprache gebracht und etwas Erledigenderes gegen deren unglückliche Stellung im Leben beschlossen werden, namentlich auch, wie die Bedürfnisse der jetzigen religiösen Erhebung auf eine freiere Weise von den Predigern berücksichtigt werden sollten, ohne zu sklavische Verpflichtung auf Dogmen, deren mehr als 300jähriges Alter die Herzen der jetzigen Menschheit nicht mehr erfrischen kann. Auf den Synoden sind aber gerade diese beiden wichtigen Fragen durchaus nicht zur Sprache gekommen, wenigstens hat man die Kadidatenfrage überall ohne Weiteres fallen lassen. — Dr. Schulte, der ursprünglich für die „Rheinische Zeitung" concessionirte Redacteur war angeblich hierher gekommen, um sich Erlaubniß auszuwirken, seine Concession wieder geltend machen zu dürfen, und jetzt ist er Mitarbeiter an der „Allgemeinen Preußischen Zeitung." Er giebt hier eine Broschüre heraus: „Das Englische Parlament," historisch und kritisch. — Unser Gesetz erkennt bloß den physischen, materiellen Besitz an, wenn die sogenannte cessio bonorum den Schuldner vor persönlicher Haft retten soll. Das Kammergericht hat aber jetzt in einem Falle den ideellen Besitz juristisch und danach die cessio bonorum als gültig anerkannt. Der Vertheidiger machte geltend, daß Talente, Kunstfertigkeit, jede geistige oder materielle Kraft der eigentliche Besitz, das herrlichste Kapital und die eigentliche Seele alles liegenden, handgreiflichen Eigenthums sei, daß der Verklagte solches Eigenthum im hohen Grade besitze und dies auch juristisch anerkannt werden müsse. Das Kammergericht hat es anerkannt. Gegen die Unsicherheit und Unsittlichkeit der Fabrikarbeit möchten die großartigen Fabrikanstalten in Oranienburg, welche die größte Schwefelsäure-Fabrik Deutschlands, große Sodaseifen-, Stearinkerzen-, blausaures Kali-Ammonium-Fabriken u. s. w. besitzt, als Muster zu empfehlen sein. Hier sind die Arbeiter in musterhafter Disciplin organisirt und haben eine eben so sichere Stellung und Zukunft wie Staatsbeamte. Sie bekommen ihren Lohn fort in Krankheiten, freie Kur und Medicin und Pensionen, wenn sie arbeitsunfähig geworden. Die innere, freie Gemeinschaft wird gehalten und getragen durch Gemeinschaftlichkeit fast aller Interessen und stellt sich auch äußerlich dar durch Uniformen, welche die Anstalt liefert. Diese ganze Schöpfung ist ein Werk des chemischen und industriellen Genie's Hempel, und den technischen Theil beaufsichtigt der geniale Chemiker Professor Runge. Die Fabriken sind jetzt der Seehandlung anheimgefallen, und so bleibt der sonstige Gewinn leider nicht mehr im Volke, sondern fließt in eine Staatskasse, deren Geldüberfülle sprichwörtlich geworden. Sie könnte mit ihren ungeheuern Mitteln, statt mit der Land- und Privat-Industrie zu concurriren, Großartiges leisten für Belebung und Erlösung des in eigener, sich stauender Ueberfülle darbenden Handelns, Fabricirens und Producirens nach außen über die Meere hin, auf welche sie ihre Pflicht und die steigende Noth des Absatzes ruft. Sie hat ihre Pflicht jetzt übersetzt in die angebliche Absicht: „der Land- und Privat-Industrie Muster und Beispiel zu geben." Die ausgedehnte Consequenz würde den Ruin aller Privat-Industrie herbeiführen.

(Wes. Z.) Wie man hört, sollen alle hiesigen Besitzer der englisch-rothschildschen Anleihe entschlossen sein, ihre Obligationen in Staatsschuldscheine umzutauschen. Die preuß. Regierung hat ihnen einen guten Cours gestellt; sieben Thaler für das Pfund Sterling. Unter diesen Umständen ist daher mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die größere Zahl dieser englischen Obligationen aus dem Verkehr verschwinden werden. Dadurch wird der ursprünglich stipulirte Tilgungsfond auf die noch vorhandenen stärker wirken können, und so die ganze Anleihe bald beseitigt sein.

Die Berl. Allg. Kirchenzeitung vom 7. Februar theilt einen am 21. Octbr. v. J. erlassenen Hirtenbrief des Bischofs Alexander in Jerusalem mit, der mit folgenden Worten anhebt: „Michael Salomon, durch Gottes Gnade Bischof der vereinigten Kirche von England und Irland, an alle gläubigen Brüder in Jesus Christus und besonders an alle durch England, Irland und andern Länder zerstreuten Freunde Israels." Es scheint daraus hervorzugehen, daß der Bischof sich mit dem Titel eines anglikanischen begnügt und in seinen amtlichen Erlassen wenigstens auf den Namen eines evangelischen Bischofs, der ihm in diesseitigen officiellen Anordnungen von Collecten und kirchlichen Fürbitten für das Jerusalemer Bisthum beigelegt wird, keinen Anspruch macht.

(Aach. Z.) Nach einem, jedoch unverbürgten Gerüchte erzählt man sich, daß dem Institut der Landwehr eine Umgestaltung bevorstehe. Es sollen die eigentlichen Landwehr-Offiziere und Unteroffiziere ganz aufhören, statt deren aber die Anführer bei den Uebungen aus dem stehenden Heere entnommen werden. Es ist übrigens möglich und sogar wahrscheinlich, daß jene Vermuthungen sich lediglich auf Grund einiger Differenzen gebildet haben, die bekanntlich bei dem letzten Manöver hierselbst unter der Landwehr hervortraten. — Kurz hintereinander sind beim hiesigen Polizei-Präsidium von zwei Seiten her, von Petersburg und London, Anfragen über den Zustand der Prostitution und die Mittel ergangen, welche von Seiten des Staats gegen weiteres Umsichgreifen derselben angewandt würden. Wie ich vernehme, sollen die Anfragenden Privatgesellschaften sein, die sich an beiden Orten zur Bekämpfung der Prostitution organisirt haben. Der Polizei-Präsident soll ihren Wünschen, die sie durch die betreffenden Gesandtschaften ausdrücken, höchst bereitwillig entgegengekommen sein, und einen Polizei-Beamten, der früher als belletristischer Schriftsteller nicht unbekannt war, mit der Ausarbeitung einer eigenen Denkschrift beauftragt haben. Es mochte wohl an der Zeit sein, hierbei den Wunsch auszusprechen, daß jene Denkschrift, oder wenigstens ihre Resultate, der Oeffentlichkeit übergeben würden; denn es ist eine unleugbare Thatsache, daß die Prostitution hierselbst in den letzten Jahren auf eine reißende Weise zugenommen hat.

(W. M.) Den hiesigen arbeitslosen Handwerkern, zu denen besonders die Seiden- und Kattunwirker zu zählen sind, soll jüngst höhern Orts die Hoffnung gemacht worden sein, im bevorstehenden Frühjahre hinlängliche Beschäftigung zu ihrer Existenz zu erhalten, da um diese Zeit die Schiffbarmachung des hiesigen Landwehrgrabens sicher beginnen wird, wozu viele tausend Hände jahrelang nöthig sein dürften. Auf eine andere Weise kann jetzt die Noth unserer Arbeiter nicht beseitigt werden

(D.-P.-A.-Z.) Von dem angeblichen Pferdesturz Sr. Majestät des Kaisers von Rußland erfährt man weiter nichts Näheres; indeß kann der Unfall nicht von Bedeutung sein, da die neuesten Privatbriefe vom 3ten darüber schweigen und die Festlichkeiten zur Feier der Doppelvermählung fortdauern.

(Magd. Z.) Es ist erfreulich, mit welchem Interesse unsere deutschen Landsleute in Nordamerika die Angelegenheiten Deutschlands verfolgen und wie sie an den Zeitfragen, welche Deutschland bewegen, in ihrer Presse selbst regen Antheil nehmen. So enthält die New-Yorker Staatszeitung einen Artikel über die Preßzustände Deutschlands. Zugleich theilt dieselbe einen Entwurf zu einem deutschen Preßgesetze mit, wie es sein könnte und sollte. Deutschland würde der New-Yorker Staatszeitung sehr verbunden sein, wenn ihrem mitgetheilten Entwurfe zu einem deutschen Preßgesetze nur einigermaßen Gehör geschenkt würde. Da solches jedoch schwerlich zu erwarten sein dürfte, so wollen wir in diesen Blättern unserer deutschen Landsmännin jenseit des Weltmeeres wenigstens für ihre gute Meinung und rege Theilnahme herzlich danken.

Posen, vom 10. Februar. (D. A. Z.) Wenn die Augsb. Allg. Ztg. in einem von hier datirten Briefe die Gesammtzahl der russischen Ueberläufer (angeblich nach amtlichen Quellen) auf 12,000 berechnet, so ist dies, der dreist citirten Beglaubigung ungeachtet, eine arge Uebertreibung. In Ost- und Westpreußen beträgt ihre Anzahl gewiß nicht über 1500, im Großherzogthum Posen höchstens eben so viel und in Schlesien vielleicht 1000, so daß in Summa 4000 herauskommen, welche Zahl eher noch zu hoch als zu niedrig angenommen sein möchte. In die Arbeiter-Compagnien der sämmtlichen Festungen sollen nur 12—1600 von ihnen aufgenommen worden sein. Die Zahl der wegen beabsichtigter Excesse Verhafteten hat sich nicht vermehrt; es heißt jetzt mit Bestimmtheit, sie würden demnächst theils nach Stettin, theils nach Magdeburg verlegt werden. Es ist in den Zeitungen die Nothwendigkeit ausgesprochen worden, mit Rußland ein solches Abkommen zu treffen, daß Preußen vor dem Andrange der Ueberläufer fortan gesichert sei; wir glauben jetzt, daß dies ohne alle diesfällige Convention schon durch eine sehr einfache Maßregel zu erreichen wäre. Man mache nur bekannt, daß jeder Ueberläufer, der diesseit der Grenze anlangt, sofort ins Innere von Deutschland transportirt werden soll; dieses Verfahren wird sie zurückschrecken, denn nur die Aussicht, in den preußisch-polnischen Ländern leben zu können, reizt die meisten von ihnen zur Desertion. — Die Vorsteher der Berliner Judenschaft hatten zu Gunsten ihrer Glaubensgenossen, die aus den russisch-polnischen Grenzgegenden von der russischen Regiernng vertrieben werden sollen, eine Denkschrift an den König von Preußen aufgesetzt. Dieser verwies aber die Bittsteller, wie die Bremer Zeitung schreibt, aus nahe liegenden Gründen höherer Politik, an den Prinzen von Preußen, und von diesem soll die kräftigste Verwendung bei dem Kaiser, seinem Schwager, zugesagt worden sein.

Deutschland

Karlsruhe, vom 12. Febr. (M. J.) Kammer der Abgeordneten. 28ste öffentliche Sitzung. Bassermann übergibt Petitionen: 1) von 172 Bürgern aus Neckargemünd und 18 Bürgern aus Mauer, um Einführung einer Capitaliensteuer; 2) von vielen Bürgern aus Neckargemünd, um Wiederherstellung der Preßfreiheit. v. Itzstein übergiebt eine Petition von 218 Bürgern und Einwohnern der Stadt Ettlingen, um Abschaffung der Censur und Erlassung eines Preßgesetzes mit öffentlichem und mündlichem Verfahren in Preßstrafsachen. Bissing, Welcker, Zittel (mehrere Petitionen aus Ettenheim um Preßfreiheit, Schwurgericht, Wehrverfassung und Capitalsteuer, jede mit 1620 Unterschriften). Weller übergiebt Bemerkungen der vereinigten Obergerichtsadvokaten zu Mannheim, über die Gerichtsverfassung. Gedruckte Exemplare werden den Mitgliedern vertheilt werden. Belk übergiebt eine ähnliche Eingabe der Obergerichtsadvokaten des Mittelrheinkreises. Rettig übergiebt den Bericht über den Gesetzentwurd, die Besserstellung der Volksschullehrer betreffend, zum Druck. Hierauf Discussion des von dem Abgeordneten Bassermann und des von dem Abg. Rettig erstatteten Berichtes über die Rechnungsnachweisungen des Ministeriums des Innern. Aus der Diskussion, nach welcher die Anträge der Commission sämmtlich genehmigt wurden, heben wir nur einen Punkt von allgemeinerem Interesse hervor. Bei dem Titel Unterrichtswesen bemerkte der Abg. Welcker, daß er sich vorbehalte, in Beziehung auf die Lehrfreiheit, bei der Berathung des Budgets Einiges vorzutragen. Doch sei es auch jetzt schon am Platze, zu erwähnen, daß deutsche Landstände nicht gleichgültig sein könnten gegen Maßregeln, durch welche, dem Vernehmen nach, die Lehrfreiheit beschränkt und die Jugend abgehalten werden solle, sich öffentlich und gesetzlich über vaterländische Angelegenheiten zu besprechen. Früher, wo politische Verbindungen verboten wurden, wo von Seiten der Jugend Ungesetzlichkeiten vorgekommen, habe er sich des Wortes enthalten; heute aber, wo sich die Jugend überall auf dem gesetzlichen Wege halte, sei es Pflicht, für sie aufzutreten. Bei uns, wo eine repräsentative Verfassung besteht, sollte man sich vor ähnlicher Verkümmerung des geistigen Lebens, wie in Staaten, wo Verfassungen noch nicht eingeführt worden, hüten. Es sei auch bei uns noch nicht so weit gekommen, als anderwärts, wo öffentliche Besprechungen der Studirenden über vaterländische Angelegenheiten mit Gefängniß bis zu 6 Jahren bedroht worden. Doch liegen auch hier Thatsachen vor, woraus auf eine Verkümmerung der geistigen Freiheit zu schließen sei und man müsse solchen Erscheinungen um so eher entgegentreten, als sie sonst unvermuthet über Nacht hereinbrechen und vielleicht in Folge geheimer Verabredungen zu Thatsachen werden. — Von Seiten der Regierungscommission wurden die Befürchtungen von Gefahren für die Lehrfreiheit für Grundlos erklärt.

Vom Rhein, vom 10. Februar. (N. K.) Wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, wird der Kaiser von Rußland im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Karlsbad unternehmen. Dieselbe soll auf eine Vermählung einer Tochter des Kaisers Bezug haben, die von dem Letztern sehr gewünscht wird, und der bis dahin mancherlei Rücksichten und Hindernisse entgegenstehen. — Der Herzog von Nassau wird im März mit seiner jungen Gemahlin in seine Staaten zurückkzhren. Daß Rußland mit dieser Heirath am Rhein Fuß fasse, wird,

abgesehen von dem deutschen Geiste der nassauischen Regierung, schon aus dem Grunde nicht behauptet werden können, weil die Tochter der Großfürstin Helene nicht nur eine deutsche Erziehung genossen hat, sondern auch, da sie keine Tochter des Kaisers ist, nicht in Beziehungen zu der russ. Politik stehen wird. Auf der andern Seite aber ist es gewiß, und die beabsichtigte Reise des Kaisers nach Karlsbad ist ein Beweis Dessen, daß Nicolaus sich durch die Vermählung seiner Töchter mit Prinzen europäischer Regenten-Familien Anlehnungen zu verschaffen sucht.

Frankfurt a. M., vom 13. Februar. (Voss. Z.) Der nach der Angabe öffentlicher Blätter vom Herzoge von Nassau beabsichtigte Ankauf eines Palastes in der Residenz Petersburg, hat einige Sensation erregt. Zwar bezieht dieser Souverain, wie vor mehreren Jahren in der nassau'schen Ständeversammlung behauptet wurde, ein jährliches Einkommen von 1,700,000 Fl., als Ertrag der von ihm für eigene Rechnung, anstatt der Civilliste in andern constitutionellen Bundesstaaten, verwalteten Domainen. Allein nicht bloß der Ankauf jenes Palastes und dessen Ausmeublirung würden, wie man vermeint, mit einer bedeutenden Auslage verknüpft sein, sondern auch die darauf zu verwendenden Unterhaltungskosten dürften alljährlich eine namhafte Summe erfordern. Zu dem flößt diese Erwerbung die Besorgniß ein, es könnte wohl in der Absicht des Landesvaters liegen, seine Gegenwart den Unterthanen zum Oeftern und für längere Zeit, als sie erwarten mochten, zu entziehen.

Dresden, vom 4. Februar. — Preußen soll bei Sachsen unter der Hand angefragt haben, wie weit das Bedürfniß nach Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren hier zu Lande gediehen sei, um daraus schon auf eine Majorität der Volksmeinung schließen zu können. Das kürzlich von den Zeitungen wiederholte Wort des preußischen Justizministers stellte das mündliche Verfahren für die Gesetzbücher der altpreußischen Lande wenigstens als eine zukünftige Möglichkeit hin. In Sachsen hat die Sache der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit mit dem Rücktritt des von uns hochgefeierten Staatsministers von Lindenau eine wesentliche Stütze verloren. Der Justizminister v. Könneritz ist ein entschiedener Vertheidiger der Schriftlichkeit und Heimlichkeit im Gerichtsbrauch. Vor der Hand wird mit großer Bereitwilligkeit in der ganzen sächsischen Bevölkerung durch Unterschrift die Summe zusammengebracht, um den Bürgermeister der Stadt Adorf, Todt, in den Stand zu setzen, in England und Belgien eine Zeit lang Augenzeuge der gerichtlichen Mündlichkeit und Oeffentlichkeit zu sein.

Leipzig, vom 12. Februar. (Magd. Z.) Vorgestern las man am „schwarzen Brette" welches zum Veröffentlichen der die Universität betreffenden Angelegenheiten bestimmt ist, eine von den Studenten unterzeichnete Aufforderung zur Theilnahme an einer Studentenversammlung, worin über eine die Studirenden betreffende Angelegenheit berathen werden solle. Es mochten sich wohl 200 zur Versammlung eingefunden haben. Der Gegenstand der Berathung war, an das Ministerium ein Gesuch gelangen zu lassen, die jetzige Bestimmung, nach welcher in jeder Facultät der Student gewisse Collegia hören oder vielmehr bezahlen muß (denn darauf, ob er je hinein gekommen ist, hat man nie Gewicht gelegt) aufzuheben. Die Petition ist noch nicht abgegangen, wohl auch noch nicht einmal verfaßt; aber gegen die drei Studenten, welche die Einladung unterzeichnet hatten, ist Untersuchung eingeleitet worden, und als Beweis, wie wichtig das Vergehen von der Universitätsbehörde angesehen werden mag, scheint der Umstand zu sprechen, daß die drei Betheiligten Stadtarrest bekommen haben. Bedauern muß man dabei wohl, daß, wenn das Unternehmen etwas Strafbares war, die Behörde, statt es zu hindern, sich darauf beschränkt hat, die Versammlung durch die Pedelle überwachen zu lassen. Auch hier fangen die Studenten an, den privilegirten Gerichtsstand den privilegiis odiosis beizuzählen.

München, vom 10. Februar. (L. Z.) Der Fürst Ludwig von Wallerstein ist sicherem Vernehmen nach keinesweges blos zu einer Reise nach Paris, sondern vielmehr zu einer solchen nach Athen, mit dem bloßen Umwege über Paris, von dem König beauftragt worden. Eben dahin, nach Athen, ist ihm heut früh der durch den Landtag auch außerhalb Bayern bekannt gewordene, noch sehr junge, aber höchst geachtete Oberstudienrath, Baron von Schrenk, mit, dem Vernehmen nach, sehr wichtigen Depeschen vorausgegangen.

Aus Bayern, vom 6. Febr. (Berl. Allg. K.-Z.) Der Privatdocent in der theol. Fakultät der Universität Erlangen und Repetent dortselbst, Wiener aus Regensburg, wurde vom 1ten d. M. an plötzlich und ohne alle vorhergegangene Untersuchung seiner Stelle enthoben, weil er im Herbst 1842 zu Regensburg bei Gelegenheit der Säcularfeier der Einführung der Reformation in dieser Stadt drei später auch gedruckte Gastpredigten hielt, die ohne alle polemische Richtung sind, und lediglich eine ruhige, fast zu gelehrte Darstellung der Lehren enthalten, welche die evang.-protest. Kirche von der kath. Kirche unterscheiden. Wiener ist ein sehr ausgezeichneter, höchst achtungswerther Lehrer, und die über ihn verfügte Maaßregel erregt nicht allein die höchste Sensation, sondern wird auch in Verbindung mit den übrigen in der letzten Zeit sich sichtbar drängenden als ein trübes Omen für die Zukunft unserer protestantischen Kirche betrachtet. Es scheint damit eine methodische Einschüchterung aller der Stimmen beabsichtigt zu werden, die es wagen sich in protestantischem Sinne auszusprechen. Man ist begierig, zu erfahren, wie das Oberconsistorium in München sich in diesem Falle verhalten wird. — In den im vor. Jahre abgehaltenen Diözesan-Synoden sind nicht nur nachdrückliche Beschwerden und Protestationen wegen des den Protestanten durch die Kniebeugung aufgelegten Gewissenszwangs wiederholt beschlossen worden, sondern es wurde auch in die Verhandlungen dieser Synoden die ehrerbietige und furchtlose Erklärung niedergelegt, daß sich die Geistlichkeit, selbst auf die Gefahr hin, sich die allerh. Ungnade zuzuziehen, aufgefordert fühlen müsse, in der Kinderlehre, auf der Kanzel und bei jeder sich sonst noch außerdem darbietenden Veranlassung, gegen das Gebot der Kniebeugung zu sprechen, und die Befolgung dieses Gebotes als Verletzung der Pflicht eines ev.-prot. Christen darzustellen.

Hamburg, vom 8. Febr. (Wes.-Z.) Es verlautete mit ziemlicher Gewißheit hier, daß von Rußland eine neue Anleihe von 90 Mill. und zwar in 500 Fl. Loosen, für Polen negociirt werden solle.

Oesterreich.

* Aus Pesth wird geschrieben: „In der Nacht vom 7ten d. kam das Eis ins Gehen, gerieth jedoch in der Nähe des Gerhardi-Berges abermals ins Stocken, wodurch jeder Verkehr mit Ofen gänzlich unterbrochen ist. Wir haben also gegenwärtig keine Schiffbrücke, keine Wasserstraße, keine Bahn über das Eis und auch noch keine Kettenbrücke. Die Vollendung der letztern wird unter solchen Umständen von allen Bewohnern der beiden Städte mit Sehnsucht herbeigewünscht. Den größten Possen spielt übrigens das tobende Element den hiesigen Zeitungsredacteuren, denn sie sind, da ihre Censoren in dem unzugänglichen Ofen ihren Wohnsitz haben, nothgedrungen, die Zeitungen ohne Censur in die Welt zu versenden.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 8. Februar. (Spen. Z.) Die Angelegenheiten der lutherischen Kirche in Rußland werden durch jährliche Synodal-Versammlungen der Prediger berathen. Sie bestehen für die drei Ostsee-Provinzen in Riga, Mitau und Reval, für die übrigen im großen Reich zerstreuten Kirchen dieser Confession hier in St. Petersburg und in Moskau. Auf der letzten hier abgehaltenen Prediger-Synode forderte eines ihrer Glieder sämmtliche anwesende Mitbrüder in einer kräftigen geisterhebenden Rede auf, den wissenschaftlich-religiösen Geist in ihrer Kaste möglichst zu fördern, und wies zugleich auf die nothwendig werdende Verbesserung mancher im Gottesdienste noch obwaltenden Mängel hin. Von Förderung des wissenschaftlichen Geistes sprechend, sagte er unter Andern: „Nur echte Wissenschaftlichkeit, verbunden mit einem lebendigen und innigen Glauben, kann den Geistlichen vermögen, das kirchliche Leben zu heben. Der Einzelne vermag hier wenig, vereinte Kräfte aber viel. Wir sollten daher öftere amtsbrüderliche Versammlungen veranstalten, auf welchen wir uns gegenseitig den Ertrag unserer Privat-Studien, die Frucht unserer Amtserfahrungen, mittheilen; unsere Gedanken, unsere innersten heiligen Gefühle vertraulich mit einander austauschen. Erst dadurch wird unser Wissen recht geläutert und befestigt, unser Glaube gestärkt und belebt werden." Auf diese Rede beschloß die Synode: möglichst wöchentliche Conferenzen der hier anwesenden Prediger zu bewirken; durch thätige Theilnahme sämmtlicher Prediger des St. Petersburgschen Consistorial-Bezirks eine allgemeine Prediger-Bibliothek zu begründen, nächstdem einen Lesekreis, in dem die wichtigsten theologischen Zeitschriften Deutschlands circulirten, um so in steter Gemeinschaft mit dem Mutterlande der evangelischen Kirche zu bleiben, um eine fortlaufende Kunde ihrer theologischen Literatur zu erhalten. Diese geistlichen Schriften sollten auch den von der Residenz entfernten Landpredigern des Consistorial-Bezirks mitgetheilt werden. Am ersten Januar dieses Jahres war ein ganzes Jahrhundert verflossen, seitdem der neureußische Landstrich Rußlands Scepter unterworfen ist. In Odessa ward diese Säculärfeier in vielen öffentlichen und Privat-Kreisen gefeiert. Das Journal d'Odessa giebt in dieser Beziehung einen historischen Ueberblick des Zustandes, wie derselbe vor hundert Jahren beschaffen war, und wie er sich uns jetzt darstellt. Wir entlehnen ihm nachstehende Stelle: „Vor hundert Jahren faßte der heutige neurussische Landstrich kaum 100,000 Bewohner, lauter zusammengelaufenes Gesindel aus verschiedenen Volksstämmen, die nur Krieg und Raub kannten. Jetzt zählt derselbe Landstrich mehr als 60 größere und kleinere Städte, an 200 von Deutschen, Bulgaren, Serbiern und Hebräern gebildete Colonieen, an 2000 Landgüter und Dörfer und eine Bevölkerung von mehr als eine Mill. 300,000 Menschen. Der auswärtige Handel setzt mehr als 25 Mill. Silb.-Rubel jährlich um. Wo vor 100 Jahren fast noch keine Getreideart gedieh, wird jetzt an Weizen allein jährlich fast eine Million Tschetwer in das Ausland verschifft. Odessa's Handel hatte im Jahre 1843 einen Gesammt-Umsatz von 17 Mill. 141,023 S.-Rbl. Die Ausfuhr russischer, vor den ausländischen Produkten erfreute sich dabei einer Mehrheit von 7 Mill. 897,912 S.-Rbl.

† St. Petersburg, vom 12. Februar. — Ein kaiserlicher Ukas regelt den etatsmäßigen Gehalt der römisch-katholischen Geistlichkeit in den westlichen Gubernien des Kaiserthums. Vom 1. Mai d. J. an wird die Geistlichkeit einen festen Gehalt beziehen. Zur etatsmäßigen Besoldung ist eine Summe aus der Staatskasse angewiesen, die dem Betrage des von der Geistlichkeit der Verwaltung der Reichsdomänen übergebenen gesammten ehemaligen Kirchengutes mit Einschluß der Procente von den demselben angehörigen Kapitalien entspricht; dazu kommt noch die Summe, die bisher der Schatz einem gewissen Theil dieser Geistlichkeit verabreichte. Bei Eintheilung der Pfarreien in Klassen und Berechnung des etatsmäßigen Gehalts der Kirchendiener sollen auch die von der Geistlichkeit angegebenen Einkünfte von Häusern, Plätzen und anderen im Besitz derselben verbliebenen liegenden Gründen in dem Gehaltsetat verrechnet werden. Dem Normalität für Pfarrer, Vikare und Kirchendiener gemäß bezieht eine Pfarrei erster Klasse 600, zweiter K. 500, dritter K. 400, vierter 275 und fünfter K. 230 S. R. — Ein von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigter Beschluß des Reichsrathes erlaubt den Karaimen, einer jüdischen Sekte, die sich durch moralischen Wandel unter den Juden auszeichnet, die Erwerbung des Ehrenbürgerrechts.

Frankreich.

Pairskammer. Sitzung vom 10. Februar. — Präsidentur des Herzogs v. Broglie. Der Präsident erinnert daran, daß die Kammer sich vorbehalten hat, den Artikel 1. des Gesetzes über das Fuhrwesen zuletzt zu votiren. — Graf Daru entwickelt ein Amendement zum 2ten Artikel, dem sich jedoch Hr. Legrand, Commissair der Regierung, widersetzt. Die Debatten bieten wenig Interesse dar. Hr. Ch. Dupin beklagt sich mit Recht über die Vernachlässigung der Departementalwege, die zum Theil in einem abscheulichen Zustande sich befänden, während doch die Bewilligungen dafür mehr als hinreichend seien. Es hätten aber Mißbräuche in der Vertheilung statt, die aufs genaueste untersucht werden müßten. Der Minister erwiedert, daß die Regierung sich seit langer Zeit mit diesem Gegenstande beschäftige, und die aufmerksamsten Nachforschungen angestellt habe. Sie habe sich jedoch überzeugt, daß die Vertheilung der Bewilligungen immer eine ganz billige gewesen sei, der Fehler müsse also anderwärts liegen. (Abgang der Post.)

Deputirtenkammer. Präsidentur des Hrn. Bignon. General Paixhans legt den Bericht über das Gesetz wegen der Pension der Nichte des Marschalls Erlon auf den Tisch. — Fortsetzung der Diskussion des Jagdpolizeigesetzes, zu dem zahlreiche Amendements gemacht sind. — Es treten, da die Deputirten nicht zahlreich genug beisammen sind, einige Zwischenfälle ein. Unter andern wird die Wahl des Marschalls Bugeaud im Departement der Dordogne genehmigt. — Im Lauf der Debatte wird vielfach der Vorwurf gehört, daß dieses Jagdgesetz ein Feudalgesetz sei, sich auf die heutigen Verhältnisse nicht mehr passe. Der Großsiegelbewahrer erwidert darauf: „Ich war in der That nicht auf diese Opposition gefaßt, die sich von einigen Seiten (die Linke) kund giebt. Man stellt das Gesetz als aristokratisch, feudalistisch, unsittlich dar. (Man lacht). Das Jagdrecht hängt von dem Civilrecht ab. So ist die Frage gestellt. Alle Dispositionen des Gesetzes sind auf das Gesetz vom Jahr 1790 gegründet, was wohl schwerlich irgend jemand ein aristokratisches nennen wird. Was von neueren Bestimmungen eingeflochten ist, beruhr nur auf den durch die Generalconseils zur Kenntniß gebrachten Uebelständen, die sich in der Praxis gezeigt haben, und denen man dadurch abhelfen will. Wer das Gesetz mit Einsicht gelesen hat, wird daher nicht die Anklage erheben können, daß es die Bestimmungen des (Jahres 1761 erneuere. (Beifall.) — Bei der Fortsetzung der Diskussion findet das Gesetz bedeutenden Widerspruch von der linken Seite, die durchaus eine feudalistische Institution darin finden will. Die beiden einfachen Paragraphen, daß Niemand vor der Eröffnung der Jagd, und nicht auf den Ländereien eines Andern ohne dessen Erlaubniß jagen soll, haben zu einer Masse von Amendements Anlaß gegeben, die die einfache Sache so verwickelt gemacht haben, daß die Kammer in der Sitzung nicht damit zu Ende kam, sondern sie auf die nächste verschieben mußte. Die Interpellationen in der Sache des Hrn. von Salvandy sind aufgeschoben; es heißt, die Opposition werde sie erst vorbringen, wenn Hr. Remusat (nicht, wie irrthümlich gemeldet war, Hr. Ganneron) seinen gestern auf dem Bureau des Präsidenten deponirten Antrag in Betreff der Incompatibilitäten (der Unverträglichkeit einer Anstellung im Staatsdienst mit den Pflichten eines Deputirten) motiviren wird.

Paris, vom 10. Februar. (L. Z.) Die Interpellationen wegen Salvandy's Entlassung sind unterblieben, da die Opposition wohl einsah, daß solche nur auf ein bloßes Wortgefecht hinauslaufen würden. Sie hat dagegen beschlossen, bei dieser Gelegenheit gleich einen prak-

tischen Vorschlag einzubringen, und Herr Remusat hat daher den Ganneron'schen Vorschlag wegen Ausschließung der Beamten aus der Kammer, der in der vorigen Session nur mit einer Majorität von 8 Stimmen verworfen wurde, wieder eingereicht. Bei der Debatte dieses Vorschlages wird dann die Salvandy'sche Geschichte zur Sprache kommen und zugleich als Beleg für die Nützlichkeit des Vorschlages gelten. — Das geheimnißvolle Individuum, welches wegen eines beabsichtigten Attentats auf den Herzog von Nemours in Lyon verhaftet und unter dem angenommenen Namen Eugen Chauvin wegen Umhertreibens zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ist auf Befehl des Ministers des Innern zur Ermittelung seiner Identität nach Paris gebracht worden.

Das **Toulouser Journal** schreibt: Der Hr. Erzbischof von Toulouse hat am 7ten eine an den König, seinen Rath und die Kammern gerichtete Denkschrift zu Gunsten der Freiheit des Unterrichts veröffentlicht.

Aus **Port-au-Prince** vom 31. December ist die Nachricht eingelaufen, daß der General **Herard** am Tage zuvor mit ansehnlicher Mehrheit zum **Präsidenten** der Republik Hayti gewählt worden ist.

Paris, vom 12. Februar. — Das Geschäft war heute sehr belebt und die Rentennotirung im Steigen; als sich jedoch nach 2 Uhr die Nachricht verbreitete, drei Bureaus der Deputirtenkammer hätten die Verlesung der Proposition Remusat (über die parlamentarischen Incompatibilitäten) in öffentlicher Sitzung autorisirt, gingen die Course wieder etwas zurück. — Gegen Ende der Börse verbreitete sich das Gerücht, eine telegraphische Depesche habe verkündet, zu Sevilla sei eine Insurrection ausgebrochen und General Roncali wäre von Alicante zurückgeschlagen worden; auch in Galizien soll es unruhig aussehen.

Zwei französische Kriegsdampfschiffe sind nach den Gewässern von Alicante abgegangen, um die dortigen Franzosen zu schützen und den Gang der Ereignisse zu überwachen.

Nach dem **Courrier de la Gironde** hätte man in Ferral Nachrichten aus Süd-Amerika erhalten, denen zufolge **Montevideo** den Truppen Rosas in die Hände gefallen wäre, und zwar durch Sturm. Die letzten Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 16. Decbr. bestätigten diese Mittheilung nicht.

= **Strasburg.** So eben ist hier in französischer Sprache, unter dem Titel **Ephémères rhenanes par Henri Paris**, ein Werkchen erschienen, welches über die Tagesfrage der Frauenemancipation einige Ideen enthält, die theilweise schon zur Zeit der Saintsimonisten niedergeschrieben worden, aber bis jetzt noch ungedruckt geblieben waren. Ein Theil des Ertrages dieses Schriftchens ist zu einem Versuch bestimmt, durch allmähliche Selbstbesteuernng einen Fonds zu einem Reisestipendium zu gewinnen, für die höhere Ausbildung einer unvermählten, bereits bewährten, deutschen Lehrerin in den drei Fächern des wissenschaftlichen und Sprachunterrichts, der bildenden Künste oder der Musik, (mit Ausschluß des Theaters). Um jedoch, im Fall der Versuch gelingt, diesem Aufmunterungspreis sogleich jenen Charakter von Würde und Ernst zu geben, den Weiblichkeit und Talent gleichmäßig erheischen, soll die Empfängerin denselben zum Gedächtniß von Goethes Studienjahren in Strasburg, am Jahrestage seines Weimarischen Jubiläums erhalten, und zwar unter den Auspizien des Herrn Maire von Strasburg. Das erwähnte Büchlein ist, wie die **Tablettes grammaticales** desselben Verfassers aus der kunstreichen Officin des Hrn. G. Silbermann hervorgegangen und trägt, unter einer symbolischen Vignette, das Goethe'sche Motto: „Ohne Rast; doch ohne Hast!" (Nachschrift). Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, auf den höchst geistreichen und interessanten Aufsatz über Goethes Aufenthalt in Strasburg aufmerksam zu machen, den Hr. L. Schach hieselbst, (unter dem Namen Ludwig Lavater als sinniger Dichter bekannt), in dem kürzlich durch Hrn. Prof. Hepp herausgegebenen **compte rendu** des vorjährigen Gelehrtencongresses dieser Stadt hat abdrucken lassen und durch welchen diese Sammlung so verschiedenartiger Aufsätze in sehr würdiger Weise eröffnet wird.

Spanien.

Von der spanischen Grenze, vom 7. Februar. (F. J.) Die Behörden von Murcia haben 30 Circulare der Empörer von Alicante aufgefangen, nebst deren Proclamationen an die Führer der Esparteristen und Exaltados der Stadt Murcia. Obschon sich hier nur eine sehr schwache Garnison befindet, blieb die Ruhe dennoch ungestört; die Nationalmiliz, die Provinzialdeputation, sämmtliche Behörden stimmten darin überein, die Regierung mit aller Kraft unterstützen zu wollen; man schickte sofort ein Corps nach der auf der Straße nach Alicante gelegenen Stadt Orihuela zur Unterdrükkung der Bewegung, welche dort ausgebrochen war, und forderte den Gouverneur von Carthagena auf, nach diesem Punkte eiligst ein Bataillon abgehen zu lassen, welches dann mit jenem Corps vereint gegen Alicante ziehen sollte. Der Stadtrath von Murcia war am 1. Febr. mit der Errichtung zweier besoldeter Milizenkompagnien, welche den Namen Tirailleure Isabella II. erhielten, beschäftigt und die Stadtmiliz mobilisirte einzelne Abtheilungen zur Sicherung der Ruhe in der Stadt und den Umgegenden. Schon am 31. Januar war aus Carthagena, wo sich eine Garnison von 1800 Mann befand, die Hälfte dieser Mannschaft nach Orihuela aufgebrochen. Von Valencia war General Roncali mit einer Brigade nach Alicante abmarschirt. Die Insurgenten dieser Stadt treffen inzwischen ihre Vorkehrungen gegen den ihnen drohenden Angriff; sie haben an sämmtliche Gemeinden der Provinz Alicante den Befehl erlassen, ihre Milizen unter der Fahne der Junta zu mobilisiren und an deren Kasse alle Staatsgelder abzuliefern. Außer dem Präsidenten Bonet und dem Vicepräsidenten Carreras zählt die revolutionaire Junta noch drei Mitglieder, die nicht weniger berüchtigt sind, wie jene; nämlich Goana, einen ehemaligen Capitain königl. Freiwilliger, Miguel Espana, Handelsmann und Hehler der Schmuggler, und Franco, einen abgesetzten Commis des Büreaus des politischen Chefs. Dieser letztere fungirt als Secretair der Junta. Es haben diese Herren eine wüthende Proclamation veröffentlicht, worin sie im „Namen der Königin Isabella II. und der Volkssouverainetät" die Versetzung der Mitglieder des gegenwärtigen Cabinets in Anklagestand und die Reform der Verfassung in einem demokratischeren Geiste verlangen; sie beschuldigen das Ministerium, daß es die Freiheiten Spaniens an die Carlisten und den Sohn des Don Carlos verkaufe; am Schlusse weihen sie das Ministerium, die Camarilla und das Gesetz über die Stadträthe „der öffentlichen Verwünschung". Bonet sandte am 28. Januar ein Detachement seiner Douaniers nach Elche, einer 4 Leguas von Alicante gelegenen Stadt von 15,000 Seelen, um dieselbe zu revolutioniren; die Behörden und die Nationalmiliz Elche's begrüßten aber die Douaniers Bonet's mit Flintenschüssen und nöthigten sie, sich zurückzuziehen. Zu Alcoy, einer Fabrikstadt von 16,000 Seelen auf der Straße von Valencia, zu Concentaïna, einer kleinen Stadt von 5000 Seelen zwischen Alcoy und San Filippo, mißlangen in gleicher Weise die Aufwieglungsversuche der Junta. Der Plan Benet's, das Gebirgsland zwischen Alicante und Valencia zu insurrectioniren, kann demnach als völlig verunglückt betrachtet werden. — Der britische Botschafter in Madrid, Hr. Bulwer, hat, wie der **Corresponsal** vom 4ten mittheilt, den Hrn. Arguelles, Ferrer und Tejada, den Busenfreunden des Hrn. Olozaga, ein Bankett gegeben.

Paris, vom 11. Februar. — Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten:

Bayonne, 8. Februar. **Carthagena hat am 2ten den Aufstand Alicantes nachgeahmt.** Der Gouverneur und einige Chefs sind von den Insurgenten verhaftet worden. Man versichert, die Truppen hätten sich für Letztere ausgesprochen. Diese Nachricht hat zu Murcia den lebhaftesten Enthusiasmus für das Gouvernement kund werden lassen. Man hat eine Kommission ernannt, um die Behörden zu unterstützen. Die Truppen versammelten sich zu Orihuela. Die Nationalmiliz von Burgos ist am 2ten ohne Schwierigkeit entwaffnet worden.

(A. Pr. Z.) Der französische Botschafter, Graf Bresson, erklärt sich, dem Vernehmen nach, gegenwärtig entschieden zu Gunsten des bestehenden Ministeriums, und Herr Martinez de la Rosa soll den Auftrag erhalten haben, die Königin Christine von der Nothwendigkeit, Herrn Gonzalez Bravo an der Spitze desselben zu lassen, zu überzeugen. — Es erweist sich nun, daß die Rebellen in Alicante den Aufstand begonnen, weil sie darauf rechneten, daß der in Saragossa unternommene nicht unterdrückt worden wäre. — Der General Concha, der allerdings einiges Mißvergnügen zu erkennen gegeben hatte, hat sich nunmehr zur Verfügung der Regierung gestellt. — Ein franz. Staatsmann, der sich seit einer Reihe von Monaten in Madrid aufhält, spricht in einem Privatschreiben die Ueberzeugung aus, daß die revolutionaire Bewegung immer weiter um sich greifen, und daß aller Kraft-Aufwand der Regierung gegen dieselbe vergeblich sein werde. Das Ministerium Gonzalez Bravo, heißt es in jenem Briefe, hat eine unglaubliche Masse von Haß auf sich geladen, und mit ihm zugleich ist Frankreich und die französische Politik der Gegenstand der öffentlichen Verwünschung geworden. Es ist keinem Zweifel ausgesetzt, fährt das Schreiben fort, daß dem Aufruhre in Alicante nnd Cartagena ein tief angelegter und weit verzweigter Revolutionsplan zum Grunde liegt. Man erwartet binnen der nächsten acht Tage den Aufstand von la Corunna, welcher das Zeichen zu gleichzeitigen Volks- oder vielmehr Partei-Erhebungen in allen Theilen der Halbinsel geben wird. Bis jetzt ist es außerhalb Andalusiens noch überall ruhig. In Barcelona hat der General-Capitain sich in den letzten Tagen sogar veranlaßt gesehen, die seit der Uebergabe der Stadt beobachteten außerordentlichen militairischen Vorsichts-Maßregeln fallen zu lassen.

So eben verbreitet sich die Nachricht, Olozaga habe sich an die Spitze der Insurgenten im südlichen Spanien gestellt.

Der Bau der neuen Straße von Pampelona nach der französischen Grenze ist plötzlich auf Befehl der spanischen Regierung, und wie es scheint, aus strategischen Rücksichten unterbrochen worden.

Madrid, vom 5. Februar. — Die Insurgenten von Alicante sollen den politischen Chef dieser Stadt, Ceruti, füsilirt haben. — Ein Artikel in der offiziellen **Gaceta** erklärt mit dürren Worten, es sei nicht zweifelhaft, daß die ausgebrochenen Bewegungen „durch das Geld Englands" provocirt seien; welches ein Interesse dabei habe, Spanien in seinen monarchischen und kirchlichen Institutionen gänzlich umzukehren. Es fragt sich nun, wie der englische Botschafter diese Aeußernng der **Gaceta** aufnehmen werde.

Das Frankf. J. berichtet aus **Madrid** vom 5ten Febr. Der engl. und der franz. Botschafter zeigen im Aeußern das beste Einvernehmen. — Das Ministerium hat, wie es heißt, jetzt den vollständigen Beweis über die Existenz eines sehr weit verzweigten Complottes in der Hand; die Chefs der Opposition sollen arg compromittirt sein. — Es heißt, die Insurgenten, die von Gibraltar aus Geldsubsidien erhalten, würden ihre Anstrengungen zuerst darauf richten, die Küstenstädte von Malaga bis Valencia aufzuwiegeln; dann solle die Reihe an die an Portugal grenzenden Provinzen kommen. Die Carlisten wollen die Gelegenheit ebenfalls benützen und suchen Navarra und Biscayen für ihre Interessen zu bearbeiten; es sollen sich dort bereits einige Banden gezeigt haben, jedoch ohne allen Erfolg.

In Madrid wollte man am 5. Februar wissen, die Regierung habe ein Manifest aus Alicante erhalten, nach dessen Inhalt sich die Insurgenten zufrieden geben wollten, falls nur die Minister abgesetzt würden. Es wurde daraus geschlossen, Bonet und seine Genossen fingen schon an, unruhig zu werden bei der Lauheit der Einwohner von Alicante und dem Widerstand, den die Sendlinge des Aufruhrs in der Umgegend gefunden haben. Da man inzwischen seit dem 29. Januar nichts Zuverlässiges aus dem Sitz der Insurrection erfahren hat und auch bis jetzt nichts verlauten will von einer Entmuthigung der Rebellen, so ist es unmöglich, ein Urtheil über ihre Streitkräfte und Vertheidigungsmittel zu fällen. Zu Requena in der Provinz Cuenca ist ein Versuch, Unruhen anzustiften, durch die Energie der Behörden vereitelt worden. Der politische Chef von Valencia hat am 31. Januar mehrere Personen verhaften lassen, die beschuldigt sind, um die Verschwörung von Alicante gewußt zu haben. Solche Vorgänge, zu anderer Zeit nicht geeignet, beachtet zu werden, zeigen jetzt unwidersprechlich, daß ein weitverzweigtes Complot im ganzen Südosten von Spanien besteht: man hat Grund zu vermuthen, daß Linage mit anderen Anhängern Espartero's von Gibraltar aus thätig ist und die Fäden der Conspiration nach einem zu London ausgedachten Plan lenkt. Auch hier richtet eine Parteien-Coalition großes Uebel an. Die Esparteristen haben sich mit den exaltirten Progressisten gegen die Regierung zu Madrid verbunden. Was für den Augenblick noch beruhigt, ist die Haltung der Städte im Innern. Hier scheint noch ein guter Geist zu herrschen. Freilich haben Orihuela, Elche, Alcoy und Murcia nicht dasselbe Interesse mit den Seehäfen Alicante und Carthagena; jene Städte, von der Küste entfernt, sind nicht von den geheimen Umtrieben der Schleichhändler bewegt. In der Stadt Alcoy sind bei dem Versuch, die Insurrection dahin zu verbreiten, in dem Gefecht, das in der Stadt vorfiel, mehrere der Eingedrungenen mit den Waffen in der Hand in Gefangenschaft gerathen, unter ihnen angeblich Delegirte (nicht Mitglieder) der rebellischen Junta. Dieser Zufall hat dem Ministerium zu Madrid Anlaß zu einer unerhörten Verfügung gegeben. Angenommen, daß es hoffen konnte, durch Entfaltung barbarischer Strenge die Revolte in der Geburt zu ersticken, so ist doch gewiß nicht zu verzeihen, daß es, statt dies aus eigener Autorität und unter eigener Verantwortlichkeit zu thun, die dreizehnjährige Königin als selbsthandelnd aufgeführt und seine Beschlüsse hinter die Prärogative einer jungen Fürstin, der so grausame Anordnungen fremd bleiben mußten, gesteckt hat. In der That gehört das nachstehende Aktenstück nicht in's neunzehnte Jahrhundert. „Ordre, erlassen vom Kriegsminister an den Generalcapitän des vierten Distrikts (Valencia). Ihre Majestät die Königin hat mit Zufriedenheit das loyale Verhalten erfahren, welches der Commandant und die Nationalgarde von Alcoy in der Nacht auf den 30. Januar beobachtet haben. In Gemäßheit des Ihnen zugefertigten Befehls vom 1. Februar ist es der Wille der Königin, daß die Rebellen, welche in Folge des zu Alcoy mißlungenen Versuchs gefangen genommen wurden, wenn nur ihre Identität wird ermittelt sein, erschossen werden sollen. Sobald Sie diese Ordre — welche keinen Aufschub zuläßt und wobei Sie sich durch keinerlei Rücksicht abhalten lassen dürfen — zum Vollzug gebracht haben, werden Sie mich von dem Geschehenen unterrichten, damit ich die Königin davon in Kenntniß setze. Sie haben sich nicht etwa (von Befolgung dieses Befehls) zurückhalten zu lassen durch die Besorgniß, es könnten die Insurgenten zu Alicante mit Repressalien drohen; denn obschon Ihre Majestät mit Schmerz sehen würde, wenn einige Per-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 42 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag, den 19 Februar 1844.

(Fortsetzung.)

sonen als Opfer der Parteienwuth fallen sollten, so erkennt sie doch, wie es unerläßlich nothwendig ist, daß die Gesetze befolgt werden und die öffentliche Ahndung und Bestrafung der Verbrechen eine Wahrheit werde. Die Königin ist dabei überzeugt, daß das wenige Blut, das vergossen wird, bevor die innern Unruhen ihren höchsten Grad erreicht haben, hindern wird, daß in der Folge nicht noch weit mehr fließe. Ihre Majestät weiß auch, wie das Vaterland von dem, der das Unglück hat, als Opfer zu fallen, verlangt, daß er wisse, sich in sein Schicksal zu finden, wenn daraus etwas Gutes für die Sache der Nation entsteht. Madrid, 3. Febr. 1844. (Unterz.) Mazaredo." — General Roncali hat, ehe er von Valencia nach Alicante aufgebrochen ist, die Nationalgarde in der Geschwindigkeit neu organisirt (während sie zu Burgos, Irun und St. Sebastian entwaffnet wurde!); sie bildet jetzt fast allein die Garnison von Valencia; man hat alle Individuen aus der Bürgermiliz entfernt, die nicht den gesetzlich fixirten Betrag an Abgaben bezahlen, und eben so alle Offiziere, die zur Partei der Bewegung gehören. Diese Anordnung soll nun der Stadt Sicherheit gewähren vor neuen Unruhen: die Nationalgarde soll, mit einem Wort, aufhören ein Werkzeug der Empörung zu sein, wie sie es seit 1840 war, wie es überhaupt alle Milizen und alle Municipalitäten in ganz Spanien waren. Das Alles wird jetzt so naiv zugestanden, als wenn nicht damit zugleich die ganze Reihe der Pronunciamentos von 1843 gegen Espartero, sammt den Heldenthaten des Generals Narvaez und den Anordnungen der Ministerien Lopez, Olozaga und Bravo, kurz Alles was seit dem Monat Mai v. J. vorgegangen ist, dem Verdammungsurtheil unterläge. — Wichtiger noch, als die Nachricht von dem Ausbruch der Unruhen zu Carthagena, ist die von der Entwaffnung der Nationalgarden in mehreren Provinzen in Nordspanien; die Maßregel scheint eine allgemeine zu sein; die Regierung gesteht damit ein, daß sie das Volk fürchtet und sich bescheidet, einzig und allein auf die Armee zählen zu können. Also ist nun wieder die Staatsgewalt in Spanien in die Hände der Prätorianer gerathen. Damit dürfte aber eine nicht zu ermessende Gefahr für die Königin Isabella und ihre Regierung entstehen, indem die Armee, was auch Alles geschehen sein mag, sie zu desorganisiren, dennoch der kräftigste und ausdauerndste Hebel zu neuen Revolutionen bleibt. — Die Gaceta vom 5. Februar giebt zu, daß noch von andern Orten her, als von Alicante und Carthagena, Nachrichten von ausgebrochenen Unruhen zu erwarten seien und erklärt auf's Bestimmteste, das ganze Complott sei zu Madrid angesponnen worden, von wo aus Emissäre in die Provinzen abgegangen wären.

Die Gaceta bringt folgende Details über die Bewegung von Carthagena: die Nationalmiliz brachte dem Gouverneur eine Serenade, als einige Bewaffnete aus dem versammelten Volkshaufen traten und nach der Wohnung desselben eilten. Die Schildwache wurde nach kurzem Widerstande überwältigt. Ein Soldat blieb auf dem Platze und der Gouverneur fiel in die Hände der Insurgenten. Die disponiblen Truppen waren meistens aus Carthagena abmarschirt und auf dem Wege nach Murcia und Alicante; und die 200 Mann vom Regiment von Girona, welche noch in der Stadt standen, nahmen ihren Commandanten und ihre Offiziere bis auf 2, welche dem Pronunciamento beitraten, gefangen. Diese Meuterei ging von 6 Korporalen und Sergeanten des Regiments aus, welche übrigens von je als Esparteristisch gesinnt bekannt waren. Auf die Nachricht von diesem Ereignisse kehrten die Truppen, welche bereits Murcia verlassen hatten, um und marschirten nach Carthagena zurück. Die Regierung hat in Betreff dieser Stadt dieselben Befehle gegeben, als in Betreff Alicante. General Roncali hat Valencia mit 10,000 Mann verlassen.

Man schreibt unter dem 3ten aus Murcia: Auf die Nachricht von der Bewegung zu Carthagena versammelte sich unsere Munizipalität. Sie schloß, die Sache der Königin und die Institutionen um jeden Preis zu vertheidigen. Die Nationalgarde gab unmittelbar darauf die Versicherung, daß sie von denselben Gesinnungen beseelt sei und es wurden Maßregeln getroffen, um die Defensive und nöthigenfalls selbst die Offensive ergreifen zu können. Die ganze Nationalgarde trat unter die Waffen. 2 Compagnien Freiwillige bildeten sich alsbald, weil ein Theil der Garnison abwesend war und in Orihuela stand. Der Vicomte von Huertas übernahm das Militairkommando und das Kriegsgesetz wurde verkündigt. Die Nationalgarde der Umgegend, namentlich die von Espinardo und Molina eilten nach Murcia. Die Stadt wurde illuminirt und die Behörden erklärten sich in Permanenz.

Die Berichte aus Madrid vom 6. Februar lauten beruhigend; die Ordnung war nicht gestört worden; auch hieß es, die Insurrection beschränke sich auf Alicante und Carthagena; an unverbürgten Gerüchten war natürlich kein Mangel; man wollte auch wissen, die verhafteten Deputirten Cortina und Madoz seien verhört worden und dürften wohl nach Valencia reclamirt werden, um vor dem dort niedergesetzten Kriegsgericht zu erscheinen.

Großbritannien.

Oberhaus. Sitzung vom 9. Februar. Graf Clarendon verschob seinen Antrag in Betreff Spaniens, wegen Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen, bis zum 12ten d. Der Lordkanzler ersuchte den Marquis von Normanby, seinen Antrag betreffenden Irland bis zum 15ten d. auszusetzen, bis wohin der Staatsprozeß in Dublin beendigt sein würde, allein der Marquis weigerte sich, da der Entscheid der Geschwornen wohl schon vor dem 13ten gegeben sein dürfte, und da sie bis dahin hinter verschlossenen Thüren gehalten werden, so sei keine Gefahr, daß sie von hier aus irgend etwas hören, was auf ihren Entscheid Einfluß ausüben könnte. Lord Brougham meinte, man konne sich auf die Debatten nicht einlassen, bevor man das Resultat des Prozesses kenne; dagegen meinte Lord Campbell, der stets das Widerpart von Lord Brougham bildet, es sei kein Grund vorhanden, den Antrag aufzuschieben. Auch einem zweiten Verlangen des Lordkanzlers, seinen Antrag näher anzugeben, weigerte sich der Marquis zu entsprechen, er konne bloß sagen, daß er die Ursachen der Unzufriedenheit in Irland vom Hause untersucht zu sehen wünsche, das Nähere werde er bei Einbringung seiner Motion (am 22ten d.) sagen. Lord Campbell brachte eine Bill zur Verbesserung der Libellgesetze ein, welche die erste Lesung erhielt.

Das Unterhaus wurde gestern nicht vollzählig.

London, vom 10. Februar. — Die gestrige Hofzeitung meldet die Ernennung des Hrn. J. Franz Davis zum Gouverneur und Oberbefehlshaber in und über die Colonie Hong-Kong; ebenso die Stellen eines Oberrichters, Regierungssekretärs, Sheriffs, Hafen-Inspektors u. s. w. in dieser Colonie sind jetzt besetzt. — Nach den neuesten Nachrichten aus den Ver. St. hat sich die große Whig-Partei einstimmig für die Candidatur des Hrn. Clay zur Präsidentenwürde entschieden, und es herrscht in ihr vollkommene Einmüthigkeit, seitdem der edle Hr. Webster sich zu Gunsten des Hrn. Clay ausgesprochen hat. Der Candidat der Demokraten ist Hr. van Buren. An Hrn. Wheaton in Berlin waren mit dem, die letzten Nachrichten aus Newyork überbringenden, Packetboot neue Instructionen seiner Regierung in Bezug auf die Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein abgegangen; bereits im November v. J. hatte Hr. W. einen in Handels-Angelegenheiten sehr erfahrenen Consul nach Washington gesandt, um der Regierung die nöthigen Aufschlüsse über den Zustand des Handels der beiderseitigen Länder und den wahrscheinlichen Wirkungen des vorgeschlagenen Handelsvertrags zu ertheilen.

Belgien.

Brüssel, vom 12. Februar. — Der Vorschlag, die Adelstitel, deren Ausfertigung bisher gebührenfrei erfolgte, bei der Verleihung zu besteuern, war ohne alle Folge geblieben. Die erste Kammer hat nun den Antrag als Gesetzentwurf aufgenommen, die niederen Adelsgrade mit einer Steuer von mindestens 2000 und die höheren mit einer von höchstens 20,000 Frs. zu belegen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Antrag durchgeht. Die Initiative, welche die erste Kammer angenommen, ist ein anerkennenswerthes Beispiel von Unbefangenheit.

Griechenland.

München, vom 10. Februar. (A. Pr. Z.) Nach Briefen aus Athen vom 26. Januar lobt dort Alles Kalergis um seiner Energie und um seiner Umsicht willen. Gleichwohl wird als auf ein treffendes Merkmal von dem, was in Athen vorzugehen droht, in einem Briefe auf den Umstand hingewiesen, daß der so geehrte und so gefürchtete Militair-Gouverneur nach der Dämmerung, selbst im Geleite von vier Lanzenreitern, nur im Galopp durch die Straßen reiten dürfe, um der Gefahr, von irgend einer Kugel getroffen zu werden, wenigstmöglich preisgegeben zu sein.

(F. J.) Die Spaltung der Nationalversammlung in eine Menge einzelner Parteien, von denen jede alle übrigen zu niedrigen Vaterlandsverräthern stempelt, tritt immer offener hervor, und wenig würde fehlen, daß es bereits zu Gewaltthätigkeiten gekommen wäre, verhinderte dieses Aeußerste nicht der persönliche Muth und das auf die kräftige Unterstützung der Repräsentanten Englands und Frankreichs basirte Ansehen König Otto's. In letzterer Beziehung meldete schon ein Brief vom 25. Januar, daß sowohl Baronet Lyons als Herr von Piskatory der Regierung, das heißt jetzt nachgerade wieder dem Könige selbst, für gewisse Fälle alle Mannschaft und das Geschütz der im Piräeus stationirenden englischen und französischen Kriegsschiffe, deren fünf sind, zur Verfügung gestellt hätten. Ist dem wirklich so, dann mag König Otto allerdings ruhig schlafen; denn sollte auch gelegentlich einmal ein Capitano den andern im Vorübergehen mit einer warmen Kugel bedienen, zur Emeute und zu einem Aufstand verständigen sich Griechen im Bereiche schweren Geschützes nicht. Ruhestörungen, überhaupt Gewaltthätigkeiten, waren übrigens in Athen bis zum 26. Januar, wo die sechste Sitzung der Nationalversammlung stattfand, nicht vorgekommen, wohl aber insultirten sich die verschiedenen Parteihäupter gegenseitig etwa im Styl der homerischen Helden tagtäglich theils öffentlich, theils hinter dem Rücken, und vorzugsweise auch in den Sitzungen der Nationalversammlung. Jeder der reichere Parteichef hat natürlich auch irgend ein Organ der Presse für sich, welches in seinem Namen und für ihn seine Gegner in jeder Nummer pöbelhaft brandmarken muß.

Miscellen.

Berlin. Von unsern Reisenden im Orient sind neue Nachrichten eingelaufen. Die Koch ꝛc. näherten sich ihrem Ziel, Tscherkessien, und standen an der Grenze, Lepsius mit der ägyptischen Expedition folgt Russeggers Spuren in das Innere Africas, nach Aethiopien hinein, und wird im künftigen Herbst mit Schätzen des Alterthums reich beladen wieder hier einkehren; er wird mehr Material heimbringen als er zu überwältigen vermag, um es der Literatur einverleiben zu können.

Wien. Folgender Wohlthätigkeitsakt ist würdig, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Gräfin Grisoni aus Capodistria, eine durch gemeinnützige Stiftungen in Ober-Italien rühmlichst bekannte Dame, gründete im Anfange dieses Jahres auf immerwährende Zeiten einen namhaften Fonds, von dessen Zinsen alljährlich 6 arme Mädchen oder Wittwen von tadellosem Lebenswandel zu je 200 Fl. C.-M. als Aussteuer erhalten. Dieselbe edle Dame bestimmte zu gleicher Zeit ein Capital von 30,000 Fl. C. M. zu einem Darlehn-Institute, um auch den dürftigsten Klassen gegen die allerbilligsten Vergütungen, Geldunterstützungen zuzuwenden.

Altenburg. Am 3. Febr. ereignete sich auf unsrer Eisenbahn von hier bis Crimmitzschau ein Unglücksfall, der zur Warnung dienen mag. Die Lokomotive, welche zum Transport von Materialien nach Crimmitzschau geheizt war, war schon in Bewegung, jedoch so langsam, daß man ganz bequem nebenher laufen konnte. Ein Ingenieur, der mit dem Ober-Inspector, welcher sich auf der Lokomotive befand, noch einige Worte zu sprechen hatte, lief nebenher, als er sich auf einmal an seinem Mantel gehalten fühlt; er will sich losmachen, aber die Räder hatten den Mantel schon zu fest gefaßt; er fällt und die Räder des schweren Wagens gehen über ihn hinweg. Der Unglückliche lebt noch, aber unter den schrecklichsten Schmerzen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, vom 18. Februar. — Der herbe Verlust, welchen Viele bei dem unglücklichen Brande am 9ten d. an ihrem Mobiliar erlitten haben, hat Andere zur Vorsicht geweckt. Es sind seitdem der hiesigen Polizeibehörde gegen 500 neue Mobiliar-Versicherungen zur Genehmigung vorgelegt worden. Möchte auch in gleichem Maße die Vorsicht zu Verhüthung von Feuer-Unglücken steigen. Bei der über die Entstehung dieses Vielen so verderblich gewordenen Feuers, hat sich unter andern herausgestellt, daß Abends spät noch ein hiesiger Handlungs-Commis mit der glimmenden Cigarre im Munde in die Fournier-Schneidemühle, in welcher der Brand entstanden ist, und in welcher überall leicht entzündliche Sägespähne umher gelegen haben, eingetreten ist, längere Zeit in derselben verweilt, und endlich sie, wiederum mit einer glimmenden Cigarre im Munde verlassen hat. Durch unvorsichtiges Wegwerfen glimmender Cigarren-Enden ist schon so oft Feuer-Unglück entstanden. Niemand vermag zu sagen, wie lange im vorliegenden Falle das später so furchtbar zu Kräften gekommene Feuer im Innern der Mühle fortgeglommen haben mag, ehe es bemerkt wurde, denn schon am 8ten Abends ist alles Getriebe eingeschützt und Niemand war mehr in der Mühle gewesen.

Am 11ten ist ein grauer schwarzgetiegerter Hund von mittlerer Größe, von Morgenau kommend, durch die Stadt gelaufen, hat mehrere Menschen und Hunde gebissen und ist endlich auf dem oberschlesischen Bahnhofe, nachdem er dort einen bis jetzt unermittelt gebliebenen Mann, der mit dem abgehenden Zuge abgereist ist, gebissen hat, erschlagen worden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieser Hund an Tollwuth gelitten habe.

Auch ein Kind, welches unfern der eisernen Brücke gleichfalls von diesem Hunde gebissen worden sein soll, ist noch nicht ermittelt. Ein von demselben Hunde gebissener Schuhmacher-Geselle wird im Hospital Allerheiligen prophylaktisch behandelt. Vier gebissene Hunde sind von ihren Eigenthümern sogleich getodtet worden.

In dem Gehöfte eines Hauses in der Rosengasse war das Eis um den Schöpfbrunnen so hoch angewachsen, daß die Umkleidung des Brunnens nur noch in geringer Höhe über dasselbe hinausragte. Dies war Ursache, daß am 14ten d. des Abends eine Frau beim Wasserschöpfen über diese Umkleidung mit dem Kopfe zuerst in den Brunnen stürzte, in welchem sich eine Wasserhöhe von 3 Fuß befand. Es gelang ihr aber sich im Brunnen auf die Füße zu helfen und auf ihr Hilferufen wurde ihr von ihrem Manne und den Tagearbeitern Wiesner und Lewandowski wieder herausgeholfen.

In der beendigten Woche sind (excl. eines todtgebornen Knabens und eines in der Oder verunglückten Schifferknechts) von hiesigen Einwohnern gestorben: 19 männliche und 42 weibliche, überhaupt 61 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 11, Altersschwäche 5, Brustkrankheit 1, Blutsturz 1, Darmgeschwüren 1, Entbindungsfolge 1, gastrischem Fieber 1, Gehirnerweiterung 1, Krebsschaden 1, Knochenfraß 2, Krämpfen 9, Lähmung 1, Luftröhrenschwindsucht 1, Lungenleiden 6, Magenerweichung 1, Nervenfieber 1, Schlag- und Stickfluß 5, Schwäche 2, Trunksucht 1, Unterleibskrankheit 4, Wassersucht 5.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 16, von 1—5 J. 6, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 3, von 20—30 J. 6, von 30—40 J. 1, von 40—50 J. 6, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 9, von 70—80 J. 7, von 80—90 J. 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1585 Schfl. Weizen, 942 Schfl. Roggen, 738 Schfl. Gerste und 618 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Leinewandhändler, 1 Victualienhändler, 3 Kaufleute, 1 Produktenhändler, 2 Schiffer, 1 Lackirer, 3 Hausacquirenten, 3 Tischler, 3 Schuhmacher, 1 Leistenschneider, 1 Liqueurfabrikant, 1 Weißgerber, 1 Putzwaarenhändler, 2 Goldarbeiter, 1 Agent, 3 Schneider, 1 Antiquar, 1 Fleischer, 1 Böttcher, 1 Apotheker, 1 Schlosser, 1 Gasthofsbesitzer und 1 Kretschmer. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 31 (darunter aus Breslau 11), aus Sachsen 1, aus Holstein 1, aus Bayern 1 und aus Polen 1.

* Breslau. Es ist uns das höchst erfreuliche, leider aber ganz unverbürgte Gerücht zu Ohren gekommen, Se. Majestät der König werde im Laufe des künftigen Monats Schlesien und unsere Stadt durch Seine Gegenwart beglücken.

Breslau, vom 9. Febr. — Heute fand in hiesiger Kathedrale die kanonische Installation des neuen Domkapitulars Herrn Dr. Herber statt.

Breslau. Nachdem vor kurzer Zeit zwei Ungarn, ein dem Benediktiner-Orden angehöriger Professor und ein Piarist, hierselbst aus der katholischen in die evangelische Kirche übergetreten sind, geschah am 11ten d. M. dasselbe von einem Minoriten-Ordenspriester aus Mähren.

** Breslau, vom 18. Februar. — Die Schülerinnen einer hiesigen Erziehungs- und Pensions-Anstalt haben, ergriffen von der Noth und dem Elende der schlesischen Weber, unaufgefordert ihre kleinen Ersparnisse gesammelt, um auch ihrer Seits wenigstens Etwas zur Linderung der fürchterlichsten Armuth beizutragen. Wir erwähnen gern dieses Beispiel aufopfernder Liebe und hegen die Hoffnung, daß es auch in andern ähnlichen Anstalten Nachahmung finden werde. Der Betrag jener Sammlung, bestehend in 29 Rthlrn. 20 Sgr., ist dem Herrn Superintendent Bellmann in Michelsdorf bei Landshut zur augenblicklichen Vertheilung übersandt worden; derselbe ist auch für die Zukunft gern bereit, die Gaben der Liebe in Empfang zu nehmen und sie gewissenhaft zu verwenden, auch zu seiner Zeit eine genaue Anzeige und Rechenschaft darüber zu geben. Wir gestatten uns, folgende Stelle aus seinem an die Vorsteherin der erwähnten Anstalt gerichteten Dankschreiben mitzutheilen: „Die Schilderungen der Noth im Gebirge (zu dessen bedürftigsten Bezirken unstreitig der Landshuter Kreis gehört), wie sie die Zeitungen gebracht haben, sind nur ein schwacher Ausdruck der traurigen Wirklichkeit, welche mir in herzergreifenden Bildern täglich vor den Augen herumwandelt. Hungernde Greise und Kinder bestürmen unsere Häuser, und wie Vielen erlaubt Krankheit und Siechthum nicht einmal, den Bissen Brots, dessen sie so sehr bedürfen, vor den Thüren derer, welche vielleicht noch Etwas geben können, zu suchen. So traurig darum auch schon der Anblick der herumziehenden Bettler ist, so ist es doch noch nichts gegen die Jammerscenen gehalten, denen man im Innern der Häuser begegnet. Wir thun, das Elend zu mildern, so viel wir können; aber wir können so wenig im Verhältniß zu dem, was gethan werden möchte. Tausend Dank darum den vielen Herzen aus der Ferne, die uns ihre unterstützende Hand reichen."

† Breslau, vom 17. Februar. — Den 15ten d. M. Abends gegen 6 Uhr fanden sich zwei angebliche Schiffsknechte und ein Frauenzimmer in der Wohnung eines Bäudlers auf der langen Gasse vor dem Nikolai-Thore ein; meldeten der allein anwesenden Bäudlerin, daß sie eine von ihrem Manne gekaufte Tonne mit Heeringen abzuliefern hätten; und forderten für den Transport derselben einen Lohn von 2 Rthlr. Da die Frau des angeblichen Käufers von dem Kaufgeschäfte gar nichts wußte, so nahm sie Anstand, die Tonne selbst in Empfang zu nehmen, und das geforderte Geld zu zahlen. Die Ueberbringer ließen sich indeß nicht abweisen, legten jene vielmehr in den Hausraum nieder und erlangten durch fortwährendes Andringen doch endlich so viel, daß ihnen auf das geforderte Transportlohn wenigstens der Betrag abschläglich gezahlt wurde, den die Bäudlerin gerade in ihrer Kasse hatte, worauf sie sich mit der Erklärung entfernten, daß sie sich das Fehlende am anderen Morgen abholen würden. Als die Empfängerin der Tonne zu der Zeit ihren Mann von dem ganzen Vorgange in Kenntniß setzte, wußte dieser von einem solchen Geschäfte nichts und fand endlich bei ihrer Eröffnung, das sie nur mit sogenannter Heeringslacke angefüllt war, die, wie zum Hohn, blos noch zwei Stück Heeringe enthielt. Während dieser Untersuchung fanden sich die beiden vorhin gedachten Männer wirklich an Ort und Stelle ein, um den Rest ihres Transportlohnes in Empfang zu nehmen; entfernten sich aber auf das von dem Bäudler gegen sie geäußerte Befremden augenblicklich mit der Erklärung, den Schiffer herbeiholen zu wollen, der sie mit der Ablieferung der Tonne beauftragt habe. Da der Betrug jedoch zu Tage lag, so ließ sie der zum Theil schon Betrogene indeß nicht wieder aus den Augen, und obwohl es dem Einen der Betrüger später gelang zu entspringen, so wurde doch der Andere mit Hülfe dritter Personen festgehalten und einem Beamten zur Verhaftung überliefert, der hiernächst auch recht bald nicht allein den Entsprungenen, sondern auch das Frauenzimmer ermittelte, welches sich Tags zuvor in Beider Begleitung befunden hatte.

Gestern Abend um 9 Uhr wurde ein ehemaliger Schlosserlehrling, der seinen Meister früher entlaufen war, und sich bis dahin geschäftslos umhergetrieben hatte, in einer fremden Schlosserwerkstätte auf dem Hinterdome bei der Anfertigung von Hauptschlüsseln betroffen, deren 6 Stück schon gefertigte in Beschlag genommen. Ueber den Zweck der Anfertigung derselben befragt, bekannte derselbe ohne Zogern und Umschweife, daß er aus seinem früheren Arbeitsverhältnisse wisse, daß in einem Hause auf der heiligen Geiststraße ein Herr wohne, der bedeutende Suumen Geld besitze und immer zu gewissen Stunden des Tages ausgehe, und daher den Entschluß gefaßt habe, diese Abwesenheiten zu einem Einbruche und Diebstahle zu benützen.

In der Nacht vom 29sten zum 30. Jannar wurden aus einem herrschaftlichen Schlosse im hiesigen Kreise mittelst Einbruch mehrere Gebette Betten, Inletten, Ueberzüge, Bettdecken, eine Menge guter weiblicher Kleidungsstücke und Eßwaaren entwendet; ohne daß man Vermuthungen aufzustellen vermochte, wer diesen Einbruch und Diebstahl verübt haben könne und wohin das gestohlene Gut gebracht worden sei. Vor einigen Tagen brachte, wie wir vernehmen, indeß ein hiesiger Beamter in Erfahrung, daß eine bisher nicht übel gekannte hiesige Bürgerfamilie sehr viel mit bekannten Dieben verkehre, gestohlenes Gut von ihnen kaufe und wieder verkaufe und sich durch dieses Geschäft fast ausschließlich ihren Unterhalt erwerbe. Es wurden daher in Bezug auf sie genauere Nachforschungen angestellt und da dieselben zunächst zu dem Resultate führten, daß jene wirkiich kurz zuvor von einem berüchtigten Diebe ein Paar Gebette Betten gekauft und dann an eine Kräuterfamilie in der Nachbarschaft wieder verkauft habe; so wurde sie selbst endlich in Anspruch genommen, zumal sich auch alsbald ergab, daß die oben gedachten Betten mit zu den Gegenständen gehörten, welche bei Gelegenheit des am Eingange gedachten Einbruches gestohlen worden waren. Eine Haussuchung in der Wohnung der Hehler ergab zwar wenig Neues, deckte aber einen anderen Diebstahl auf, der vor einiger Zeit bei einem hiesigen Lohnkutscher verübt worden war; doch führte die, durch lange fortgesetztes Leugnen freilich sehr erschwerte weitere Untersuchung nach und nach zu der Entdeckung vieler anderer Sachen, die zum Theil zu dem oben gedachten Diebstahle gehörten, zum Theil aber auch in der Nacht vom 4ten zum 5ten d. Mts. aus einem Hause auf dem Ketzerberge mittelst Einbruch entwendet worden waren, sich sämmtlich aber schon in dritter Hand befanden.

Am 28. Januar Abends entleibte sich zu Liegnitz in der königl. Ritter-Akademie eine Gouvernante, die Ursachen des Selbstmordes sind unbekannt.

Narrenfahrt nach Canth und Narrenfest im Canther Bahnhofe.

Der wissenschaftlich gebildete Laubfrosch, welcher uns durch die Zeitung für den Sonnabend treffliches Wetter prophezeite, hat uns Narren angeführt, denn es fand gerade das Gegentheil statt. Die Narren ließen sich aber dadurch nicht abhalten und fanden sich um 3 Uhr im Breslau-Freiburger Bahnhof sehr zahlreich ein. Wohl denen, die früh sich einstellten, denn die später Kommenden mußten eine wahre Mauer von Menschenmassen durchbrechen. Auf dem Perron war vielen Damen und auch Herren der Zutritt gestattet, doch reichte auch dieser Raum für die Zuschauer nicht aus. Wohl über 1000 Schritt außerhalb der Barriere standen die Zuschauer drei Mann hoch der Eisenbahn entlang. Um ¾ auf 4 Uhr wurde das Signal zum Platznehmen gegeben, und als nun die Narren, wie der Zufall oder Verabredung sie in die Wagen zusammenführte, ihre Sitze occupirt hatten, begannen die Musici mit einem Marsch.

12 Wagons waren mit Blumenguirlanden drapirt, 2 große Narrenwappen waren hervorstechend unter den Emblemen, deren noch 7, mit Kränzen umwunden, die Wagons zierten. Die Mitte des Zuges bildete der für die Musici bestimmte Wagen, welcher zwar oberhalb verdeckt war, aber mit ganz freier dem Publikum zugewandter Seite, einen sehr freundlichen Anblick gewährt. Es war ein Salon im Kleinen, mit Fahnen, Blumen und vergoldeten Postamenten, auf welchen Affen saßen, verziert. Den Schluß des Zuges bildeten, wie uns in der Zeitung verkündet war, das Kameel, der Strauß und der Esel, auf welchem letzteren ein ganz gelb uniformirter Postillon saß. Punkt 4 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, und zwar wie es im voraus bestimmt worden war, im ganz langsamen Schritt. Alle unsere Verwandten, Freunde und Bekannte, welche auf dem Perron sich befanden, riefen uns eine „glückliche Reise" zu. Hier hieß es „Adieu, Mann! dort „Auf Wiedersehen", „viel Vergnügen", Glück auf, Ihr Narren! rc. Es war ein fröhlicher, heiterer Abschied und kein Frauen-Auge weinte eine Thräne.

Außerhalb der Barriere, der Eisenbahn entlang, fuhren wir ebenfalls in langsamem Schritt und wurden mit ungeheurem Hurrah empfangen, und erst als wir die Zuschauer hinter uns hatten, begann der Zug sich in mäßig raschem Tempo zu bewegen, denn es war im voraus bestimmt worden, daß, da die Narren durchaus nichts übereilen wollten, wenigstens ¾ Stunden Zeit zur Fahrt bis Canth genommen werden sollte. Kurz vor Canth nahm der Zug seinen langsamen Schritt wieder an und als der Zug am Bahnhofe anlangte, wurde er wenigstens von 6000 Stimmen mit Halloh empfangen, und was waren das für Stimmen!

Der ganze Bahnhofraum war übersäet mit Menschen und wenigstens 20 Fuhrwerke zeigten, daß auch viele aus der Umgegend sich eingefunden hatten.

An der Thüre der Halle standen zwei Narren mit Fahnen, welche uns empfingen.

Drei Mann hoch mit Musik und Gesang zogen wir in die Halle, um uns vor allem zu restauriren.

Ueber das Fest selbst wollen wir morgen berichten.

Sammlung für die armen Weber im Gebirge.

Betrag der früheren Anzeigen 177 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.

hinzukommen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
70) von der Spielgesellschaft B. Sch.	1	—	—
71) Von verw. Frau J. E. J. geb. D.	1	—	—
72) Von G. D.	3	—	—
73) Von einer Familie aus Trebnitz	2	—	—
74) Von E. R.	1	—	—
75) Ven L. B	1	—	—
76) Von O. G. Adm.	1	—	—
77) Von O, v. S.	2	—	—
78) Von A. S.	—	15	—
79) Von M.	1	—	—
80) Von A. E. J.	3	—	—
81) Von A. L.	5	—	—

Summa 199 Rthlr. — Sgr. 6 Pf.

Für die hiesigen Abgebrannten auf dem Sande gingen außer den bereits angezeigten . . . 21 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf. heute bei uns ein:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
17) Von Frau v. P.	1	—	—
18) Von G. D.	1	—	—
19) Von O. G. Adm.	1	—	—
20) Ergebniß einer Sammlung beim Maskenball im blauen Hirsch am 15. Februar	8	1	3
21) Von H. u. L. P.	—	20	—
22) Von Geschw. R. u. E. P.	—	5	—
23) Von A. E. J.	1	—	—

Summa 34 Rtl. 13 Sgr. 9 Pf.

Breslau den 18. Februar 1844.

Expedition der priv. Schles. Zeitung.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 11ten bis 17. Februar sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 2713 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2077 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 11ten bis 17ten d. M. 3120 Personen befördert. Die Einnahme betrug 1424 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Cosel-Oderberger-Eisenbahn.

Die Herren Aktionaire der Cosel-Oderberger Eisenbahn-Gesellschaft werden mit Bezug auf das an sie ergangene, die Gegenstände der Berathung speciell enthaltende Convocations-Schreiben aufgefordert, zu der am 26. Februar c. Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale der Rathhauses zu Ratibor anberaumten General-Versammlung persönlich oder durch einen schriftlich bevollmächtigten Actionair zu erscheinen, und nochmals aufmerksam gemacht, daß Ausbleibende und nicht Vertretene als ausscheidend betrachtet werden müssen.

Ratibor den 1. Februar 1844.

Das Comité der Cosel-Oderberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Felix, Fürst von Lichnowsky, als Präsident.

Graf zu Limburg-Stirum, als Vice-Präsident. **Victor Herzog von Ratibor. Bennecke. Wichura. Dr. Kuh. Wit von Dörring. Cecola. Reinhold. Stöckel II. Speil. Schwarz.**

Tägliche Dampfwagenzüge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt:

von Oppeln nach Breslau Morgens 7 Uhr 10 M.
= Oppeln = = Abends 4 = 40 =
= Breslau = Oppeln Morgens 7 = — =
= = = Oppeln Abends 4 = 30 =

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden:

Christiane Emilie Kirsch.
Friedrich Kaschel.

Breslau den 18. Februar 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 18. Februar 1844.

Paul v. Kameke, Lieutenant im 10. Infant.-Regim.
Pauline v. Kameke, geb. Veit.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh $1\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Albertine geb. Müller, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Oels, den 15ten Februar 1844.

Brandt, kgl. Lieut. und Conducteur.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 16ten d. M. Abends 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, Constanze geb. Wolff von Wolffsburg von einer gesunden Tochter zeige ich unsern Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Wiedner,
Hauptmann in der 6ten Artillerie-Brigade.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie geb. von Fischer von einem muntern Knaben zeigt ganz ergebenst an

Oels, den 16. Februar 1844.

Wolff, Fürstenthums-Gerichts-Rath.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend drei viertel auf 11 Uhr starb allhier an einer Brustentzündung und hinzugetretenem Nervenfieber der Königl. preuss. Major und Escadrons-Führer im 3ten Bataillon (Schweidnitz) 10ten Landwehr-Regiments Carl v. Wechmar, welches Verwandten und Freunden des Verewigten ganz ergebenst bekannt machen und um stille Theilnahme bitten:

Thekla von Wechmar. geb. von Minckwitz, als Gattin.
Gustav von Wechmar, Major im 4. Kürassier-Regiment als Bruder.

Schweidnitz, den 13. Februar 1844.

Todes-Anzeige.

Am 16ten d. M. endete ein Nervenschlag das Leben meiner innigst geliebten Frau Agnes geb. Neygenfind. Verwandten und Freunden widmet diese Anzeige statt jeder besondern Meldung um stille Theilnahme bittend

Rohrau, den 17. Februar 1844.

Ludwig Schweitzer.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief in Folge einer Erkältung an Lungenlähmung der Kgl. Oberst und Ritter, Herr Johann Friedrich Jara von Kwiatkowski. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen diesen schmerzlichen Verlust statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Brieg den 16. Februar 1844.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3 Uhr endete eben so unerwartet als sanft, unser geliebter Mann und Pflegevater, der Stadtverordnete und ehemaliger Wagenbauer Johann Gottlieb Linke, in einem Alter von 62 Jahren, und 3 Wochen, sein unermüdet thätiges Leben. Tief betrübt um stille Theilnahme bittend widmet allen seinen Freunden und Bekannten diesen schmerzlichen Verlust.

Breslau, den 18. Februar 1844.

Dorothea Linke, geb. Hertel.
Caroline Scholtz, als Pflegetocher.

Mit der innigsten Betrübniß beklagen wir den, am 12ten d. M. erfolgten Tod des Königl. General-Majors und Ritters rc. Herrn **Le Bauld de Nans.** Seit vier Jahren Direktor des schlesischen Provinzial-Gewerbevereins, seit sechszehn Mitdirektor des Breslauer Gewerbevereins hat der Verewigte mit unermüdeter rüstiger Thätigkeit für die Erhebung des vaterländischen Gewerbfleißes, wie für die Erhebung des gewerblichen Bürgerstandes gewirkt; ein Greis nur dem Alter nach! Was sein an allseitigem Wissen reicher Geist, sein durch Erfahrung erprobter Rath, sein dem Bürgerstande freundlich zugeneigtes Gemüth ausgesäet, das hat er uns als ein schönes Erbtheil hinterlassen, und diese Saat hat schon Frucht getragen, und wird nicht aufhören, neue Frucht zu zeitigen. Darum müssen wir ihm ein dankbares Andenken bewahren, und wir werden es.

Der Provinzial-Gewerbeverein für Schlesien.
Der Breslauer Gewerbeverein.

H. 23. II. um fünf Uhr St. F. u. T. ▭ I.

Theater-Repertoire.

Montag den 19ten: „Die Puritaner." Oper in 3 Akten. Musik von Bellini.

Dienstag den 20sten, zum 20stenmale: „Der Weltumsegler wider Willen." Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang nach dem Französischen. Frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Canthal.

Einem hochgeehrten **Patronen-Personale des hiesigen Haus-Armen-Medizinal-Instituts,** zeigt die unterzeichnete Direction ergebenst an, daß **Sonnabend den 24sten d. M. Nachmittags 3 Uhr** die Haupt-Revision der Verwaltung dieses Instituts für das Jahr 1843 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird, und soll damit zugleich **die Wahl eines neuen Patronats-Repräsentanten** an Stelle des verstorbenen Herrn Vice-Dechant Baumert, welche statutenmäßig von den gesammten Patronen des Instituts getroffen werden soll, verbunden werden.

Zu vorbezeichneten Geschäften laden wir nach Art. XIII. Lit. I. unserer Statuten die sämmtlichen Instituts-Patrone ergebenst ein, um sich von der gesetzmäßigen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen, und die Wahl eines neuen Repräsentanten zu bewirken.

Breslau den 17. Februar 1844.

Die Direction des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 21. Februar, Abends 6 Uhr folgender Vortrag: Herr Stadtrath Scholtz über die climatischen Verhältnisse einiger Theile von Süd-Amerika.

Kroll's Wintergarten.

Den geehrten Mitgliedern der Mittwoch-Subscriptions-Concerte die ergebene Anzeige, daß das Concert nebst Souper auf allgemeinen Wunsch und wegen der Aschermittwoch für diesmal auf kommenden Donnerstag verlegt wird. Entrée zum Concert für Nicht-Subscribenten 10 Sgr. Ich werde nicht verfehlen, das Souper durch zur Fastnacht passende Lieder und andern Unterhaltungen zu erhöhen und meinen geehrten Gästen einen angenehmen Abend zu bereiten. Billets zu dem Souper sind bis Mittwochs Abend in der Musikalienhandlung des Herrn Grosser, vormals Cranz zu haben. A. Kutzner.

Verkaufs-Anzeige.

I. Zwei Rittergüter, à 40 und 60,000 Rthlr., wovon das eine bei Grottkau und das andere bei Strehlen liegt, sind zu verkaufen.

Bei ersterem ist nur eine Einzahlung von 10,000 Rthlr., nöthig, und würde es auch verpachtet werden.

II. eine privilegirte Apotheke im Preise von 30,000 Rthlr. ist, so wie

III. ein Gasthof in einer sehr belebten Kreisstadt und wohlhabender Umgegend, an der Mündung der Eisenbahn gelegen, zu verkaufen.

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Gewerbe-Ausstellung.

Der Breslauer Gewerbe-Verein beabsichtiget, am 15. Mai d. J. eine Ausstellung von Gewerbserzeugnissen zu veranstalten, wozu alle Industriellen der Provinz eingeladen werden.

Zur Aufnahme sind geeignet alle Erzeugnisse der schlesischen Gewerbs-Industrie, welche überhaupt in Bezug auf Schönheit und Güte als vorzüglich erscheinen, oder welche als **neue,** besonders **zweckmäßige** oder **sinnreiche** Einrichtung sich auszeichnen, wenn sie auch nicht unbedingt zu den außergewöhnlichsten Leistungen gehören. Die einzusendenden Gegenstände müssen spätestens bis zum **5. Mai** in Breslau unter der Adresse **„an den Breslauer Gewerbe-Verein"** eingetroffen sein. Die Kosten der Rückfracht übernimmt der Gewerbe-Verein, die Zusendungen werden **portofrei** erwartet.

Sämmtliche ausgestellte Gegenstände werden für die Dauer der Ausstellung durch den Gewerbe-Verein gegen Feuersgefahr versichert. Weitere Besorgnisse erwähnen wir noch, daß empfindliche Stoffe gegen Staub geschützt werden. Die einzusendenden Gegenstände sind mit einem genauen Verzeichniß derselben, so wie mit der Angabe des etwaigen Verkaufspreises zu versehen.

Vor beendeter Ausstellung kann kein Gegenstand zurückgenommen werden, die anderen Bedingungen sind aus früherer Zeit wohl hinreichend bekannt.

Breslau den 29. Januar 1844.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Robert Albert Florian Eduard Moritz und dessen Ehefrau Caroline Victoria, geborne Sachs, haben, nachdem sie von Alt-Scheitnig weggezogen und ihren Wohnsitz in Breslau aufgeschlagen, die an dem erstern Orte unter Eheleuten statutarisch geltende Gütergemeinschaft mittelst Vertrages vom 13ten d. M. für die Folge ausgeschlossen, was auf ihren Antrag hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 24. Januar 1844.

Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht zu gefälliger Beachtung bekannt, daß er mit mehreren Menschenfreunden zu einem Verein zusammengetreten ist, der Gaben der Liebe, welche die öffentliche Wohlthätigkeit für die nothleidenden Spinner und Weber des hiesigen Kreises bestimmen sollte, in Empfang nehmen, an die Bedrängtesten unter ihnen vertheilen und darüber durch die Schlesische und Breslauer Zeitung Rechenschaft ablegen wird.

Habelschwerdt den 12. Februar 1844.

v. Prittwitz, Landrath.

Oeffentliche Vorladung.

Alle diejenigen, welche

1) an das für den Elisabeth Haasner'schen Sohn, Namens Franz aus dem Kinder-Vergleiche de dato 4. Mai 1771 et confirmato den 31. December ejusd a. auf der Gärtnerstelle No. 4 zu Heidau eingetragene Muttergut von 8 Rthlr. und 2 Rthlr. 12 Sgr. Aussatz, sowie an die aus dem Joseph Haasner'schen Kauf de confirmato den 5. September 1803 auf demselben Grundstücke eingetragene väterliche Zuwendung von 7 Rthlr., und von 6 Rthlr. 3 Sgr. $9\frac{3}{8}$ Pf. Vatertheil, für den abwesenden Johann Franz Haasner aus dem über den Nachlaß des Joseph Haasner sen. unterm 3ten Mai 1805.
2) an die angeblich verloren gegangene Ausfertigung der Erbsonderung über den Andreas Heerde'schen Nachlaß vom 6. Mai 1825 verbunden mit der Recognition vom 11. Mai 1826 über das für die Andreas Heerde'schen Kinder auf dem Bauergute No. 12 zu Groß-Neundorff eingetragene Vatergut per 56 Rtl. 8 Sgr. 9 Pf.
3) an den angeblich verloren gegangenen Hypotheken-Consens vom 8. Januar 1780 als Instrument über das auf der Gärtnerstelle No. 25 zu Groß-Neundorff für die Frau Catharina, verwittwet gewesene Sigmundin, anjetzo verehelichte Langerin, Erbscholzin in Weizenberg, haftende, und zu Folge Recognition vom 10. October 1785 an die Mathias Linke'schen Vormundschaft in Groß-Neundorff cedirte Kapital von 128 Rthlr.
4) an die beiden angeblich verloren gegangenen Recognitionen vom 13. November 1784 über 7 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf. Vatergut und 2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. Aussätze für die fünf Petrasch'schen Kinder, und vom 1. April 1789 über 10 Rtl. 27 Sgr. 1 Pf., Vatergut für dieselben Kinder, eingetragen auf der jetzt den Joseph und Catharina Nickisch'schen Eheleuten gehörigen Robothgärtnerstelle No. 8 zu Grunau. wobei namentlich der Zettelträger Schwienow und die verehelichte Einwohner Pachaly geb. Schwienow in Berlin zur Geltendmachung ihrer Ansprüche an diese beiden Documente, aufgefordert werden.
5) an das für den abwesenden Andreas Kraudelt zu Folge Verfügung vom 15. April 1803 auf der Freigärtnerstelle und Schmiede No. 7 zu Gießmannsdorff eingetragen gewesene und zum Depositum eingezahlte Erbgut per 7 Rtl. 24 Sgr. $9\frac{3}{5}$ Pf., und
6) an das ex hypotheca vom 2. Juli 1787 für den abwesenden Soldaten Felix Haucke auf der Freigärtnerstelle und Schmiede No. 59 zu Wiesau eingetragene elterliche Erbgut von 18 Rthlr. 22 Sgr. 7 Pf. und Ausstattung von 2 Rthlr. 24 Sgr., sowie an die auf derselben Stelle für die im Kauf-Contracte des Lorenz Haucke vom 5. Juli 1801 sub No. 7, 9, 10, 11, 13 und 14 genannten Gläubiger intabulirten Post, als:
   a. für den Schwarzviehtreiber Barthel aus Schnellewalde von 4 Rthlr.;
   b. einem andern per 4 Rthlr.;
   c. den Anton Stenzel in Bülau per 16 Rthlr.;
   d. den Joseph Florian, Weißgärber in Weidenau, per 2 Rthlr.;
   e. den Joseph Sauckel in Arnsdorf mit 3 Rthlr. 10 Sgr.;
   f. den Weber Hoffmann in Weidenau mit 1 Rthlr.;
   g. den Kürschner Franz Schneider daselbst mit 2 Rthlr., beisammen von 32 Rthlr. 10 Sgr.,

als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb dreier Monate, spätestens aber in den anberaumten Terminen, und zwar

α. wegen der Intabulate ad 1 den 12. Juni k. J. Vormittags 11 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Bielau;
β. wegen der Instrumente ad 2, 3 und 4 den 31. Mai k. J. früh um 11 Uhr in der Kanzlei des unterzeichneten Richters hierselbst;
γ. wegen der Post ad 5 den 31. Mai k. J. Nachmittags um 4 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Gießmannsdorff

und

δ. wegen der Posten ad 6 den 8. Juli k. J. Nachmittags um 4 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Wiesau

zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls die Instrumente ad 2, 3, 4 für amortisirt erachtet und die Intabulate, über welche dieselben ausgefertiget werden im Hypothekenbuche, sowie die ad 1 und 6 aufgebotenen Hypotheken-Forderungen unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens, gelöscht, die Auszahlung der Post ad 5 aber an die sich gemeldete Eigenthümerin bewirkt werden wird.

Neisse den 8. December 1843.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Bielau, Groß-Neundorff, Kathedral-Kirchen-Antheils, der Fürstbischöflichen Ober-Hospitals-Güter, der Güter Gießmannsdorff, Zaupitz und Jentsch, und der rittermäßigen Scholtisei Wiesau.

Bekanntmachung.

Seit länger als 20 Jahren ist das Bedürfniß die im dreißigjährigen Kriege hier eingegangene Oderbrücke zu retabliren, von den hohen Behörden zwar anerkannt, die Ausführung dieses so nothwendigen Werkes bisher aber ausgesetzt worden, weil von Seiten des Staats wegen anderer dringender Ausgaben derselben nicht zu Hülfe gekommen werden konnte. Nachdem nun diese Angelegenheit im vorjährigen 7ten Schlesischen Provinzial-Landtage wieder zur Sprache gekommen und im hohen Landtags-Abschiede vom 30. Decbr. pr. sub No. II. 31. zu dem Baue einer Chaussee von Militsch nach Trachenberg, Herrnstadt, Guhrau, Winzig nach Steinau, da diese Straße für den provinziellen Verkehr von wesentlichem Interesse, angemessene Prämien aus der Staats-Kasse verheißen worden sind, haben wir, gestützt auf die uns von Seiten der mitinteressirten Kommunen und Privaten gemachten Zusicherungen, es unternommen, den Bau der gedachten Straße, mit Einschluß der Brücke über die Oder hier bei Steinau auf Actien ins Werk zu setzen. Die bisher stattgefundenen Bedenken wegen der einstigen Sicherstellung der Actionaire in Betreff der Zinsen und Dividenden sind durch die uns zugekommenen Rescripte Sr. Excellenz des Wirkl. Geheimenraths und Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Herrn Dr. von Merckel, vom 18. Januar c., und Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers v. Bodelschwingh vom 7. Februar c. dadurch beseitigt worden, daß uns außer den sonstigen Unterstützungen aus Staatsfonds auch die Bewilligung eines angemessenen Brückengeldes zugesichert worden ist. Indem wir nun gegenwartig damit beschäftig, die nöthigen Einleitungen zur Begründung eines Actien-Vereins zu treffen, haben wir nicht unterlassen wollen, dies denjenigen, die sich für die Sache interessiren und dem Actien-Verein beizutreten geneigt sind, zur gefälligen baldigen Meldung bei uns, hiermit bekannt zu machen.

Steinau a. d. O., den 14. Februar 1844.

Der Magistrat.

Auction.

Am 20. d. M. Mittags 12 Uhr sollen Ohlauerstraße vor dem Gasthofe zum Rautenkranz

2 braune Wagenpferde mit Geschirren, und einem halbgedeckten auf Druckfedern ruhenden Jagd- und Spazier-Wagen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Februar 1844.

Mannig, Auctions-Commissar

Proclama.

Ueber das Vermögen des Fabrikant Eduard Rother hierselbst, ist mittelst Verfügung vom 25. October c. der Concurs eröffnet, und zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche noch unbekannter Gläubiger ein Termin auf den

15ten April 1844 Vormitt. 10 Uhr

im hiesigen Gerichts-Lokale anberaumt worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger des Eduard Rother hierdurch aufgefordert, im gedachten Termine entweder persönlich oder durch zuläßige und hinlänglich legitimirte und informirte Bevollmächtigte, wozu die Justiz-Commissarien Goguel hierselbst und Lessing und Anspach zu Reichenbach vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Rothersche Concursmasse gehörig anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die Außenbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an die Rothersche Concurs-Masse präcludirt und es wird ihnen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Langenbielau den 12. December 1843.

Gräfl. v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Verkauf

der Brauerei u. mehrerer Realitäten des Dominii Alt-Neusalz.

Die Commune, als Gutsherrschaft des hiesigen Dominii, beabsichtiget folgende Guts-Realitäten öffentlich zu versteigern, wozu wir auf den 15. April c., früh 9 Uhr und die folgenden Tage, Termin auf hiesigem Rathhause angesetzt haben.

Veräußert werden:

1) die sehr vortheilhaft an hiesiger Stadt und dem Oderstrome gelegene, gut eingerichtete Brauerei, dazu gehört ein gut gebautes Wohnhaus und Gesindehaus, mehrere Stall- und Remisegebaude, und das Brauereigebäude selbst, mit guten Kellern. In letzterem befinden sich eine Darre, Roßmühle, zwei kupferne Braupfannen von 1918 und resp. 930 Quart und eine Anzahl anderer Inventarienstücke. Der sehr lebhafte Verkehr am hiesigen Platze, so wie die günstige Lage dieses Etablissements, sichern bei guter Handhabung einen sehr bedeutenden Umsatz und ein lukratives Geschäft;
2) die eben so vortheilhaft gelegene Dominial-Schänke, in welcher der lebhafteste Verkehr stattfindet;
3) die in der Stadt gelegenen jetzigen Dominialscheunen, zu neuen Etablissements passend gelegen;
4) circa 24 Morgen jenseits der Oder gelegene gute Wiesen;
5) 78 Morgen Ackerland, in mehrere einzelne Parzellen abgetheilt;
6) ein Pistoriusscher Dampf-Brenn-Apparat mit allem Zubehör, in ganz guter Beschaffenheit.

Der Zuschlag zu den abgegebenen Geboten erfolgt, wenn letztere annehmbar gefunden werden, binnen wenigstens 3 Wochen, bis wohin die Licitanten an ihr Gebot gebunden bleiben.

Die genauere Beschreibung aller dieser Veräußerungs-Gegenstände, so wie die Verkaufs-Bedingungen, sind in den Geschäftsstunden auf hiesigem Polizei-Amt einzusehen, wo sich auch die Kauflustigen zu melden belieben wollen, welche die zur Veräußerung gestellten Realitäten in Augenschein zu nehmen wünschen.

Die Licitation geschieht in der Reihefolge die in der Bekanntmachuug angenommen ist, mit Ausschluß der Scheunen, welche zuletzt versteigert werden.

Neusalz a/O. den 6. Februar 1844.

Der Magistrat.

Auction.

Am 23. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auctions-Gelasse Breite Straße No. 42 **eine Parthie echter Havanna und feiner Hamburger Cigarren, so wie 10 Rollen alter wurmstichiger Varinas und 20 Rollen Portorico,** öffentlich versteigert werden.

Breslau den 18. Februar 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Heute, Montag den 19ten d. M., 1 Uhr Mittags, werde ich

einen sechsjährigen brauuen Wallach,

5' 7" coupirt, Schuhbrücke No. 77 vis à vis der Weinhandlung des Kaufmann Herrn Streckenbach, meistbietend versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Die uralte Fleischerei in Cattern ist zu Ostern d. J. zu verpachten. Näheres beim Kretschambesitzer Gebert daselbst.

Es wird ein Garten, einige Morgen groß, in Breslau oder der nächsten Umgebung zu pachten gesucht, wo möglich mit Wohnung und einem Glashaus. Das Nähere ist Schweidnitzerstraße No. 28. im Gewölbe zu erfragen.

Waldsamen-Verkauf.

Das Forstamt der Herrschaft Bankau bei Creutzburg offerirt circa 2000 Pfd. guten, frischen Fichtensamen im Einzelnen à 3½ Sgr., bei Abnahme von 100 Pfd. 3 Sgr. das Pfd.; ebenso 1000 Pfd. Birkensamen, im Einzelnen à 1½ Sgr., bei 100 Pfd. 1 Sgr. das Pfd.

Zum Verkauf sind 3 Mühlen-Boden-Steine à 3' 8" und 4' lang, und 16" hoch im Comtoir, Karlsstraße No. 46. Näheres.

Haus-Verkauf.

Das sub Nr. 34 und 35 am Markt zu Haynau liegende, bei der Leipziger Feuer-Societät mit 4500 Rthlr. versicherte Haus beabsichtige ich zu verkaufen. Der Eigenthümer erhält jährlich wegen des auf dem Hause haftenden Brauurbar von der Kämmerei 4 Klaftern Holz und Biergelder. Es besteht:

1) aus einem massiven Vorderhause mit 11 Zimmern, von denen 6 mit Tapeten geschmückt, 2 Kabinets, 1 Kochstube, 2 Küchen, 1 Verschlag, 4 Bodenkammern, 1 Räucherkammer, 3 Keller, 1 Gewölbe und großer Waschboden.
2) aus einem unmittelbar mit dem Vorderhause in Verbindung stehenden kleinen Garten.
3) an den Garten sich anschließender Hofraum mit einem Gebäude für Stroh- und Holz-Vorräthe, so wie Stallung für Federvieh.
4) einem massiven Hintergebäude, mit 2 Schuppen, 1 Waschstube, Mangel, 3 Wohnstuben, Kammern und Bodenraum.

Ernstliche Käufer werden ersucht, mir in portofreien Briefen, ohne Einmischung eines Dritten, ihre Gebote abzugeben; ich werde diesen alsdann die näheren Bedingungen mittheilen. Breslau, den 18. Februar 1844.

Jüngling, Kreis-Justizrath,
breite Straße Nr. 3.

Verkauf einer Papier-Fabrik.

Nachdem sich in dem am 19ten December vor. Jahres zum freiwilligen Verkauf unserer hierselbst belegenen Papier-Fabrik angestandenen Termine kein annehmbares Gebot ergeben hat, so setzen wir hiermit zu deren Verkauf einen anderweitigen Termin auf den 15ten März d. J. mit dem Bemerken fest, daß Kauflustige bis dahin zu jeder schicklichen Zeit das Nähere bei unserm Bevollmächtigten, Herrn Stadthauptmann Knauth in Liegnitz erfahren können.

Die Fabrik selbst, bei ihrer eben so vortheilhaften als angenehmen Lage (eine halbe Stunde von der Stadt Liegnitz und der Eisenbahn), mit einer Wasserkraft von vierzehn Pferdekräften, die sich auch noch vermehren läßt, würde sich zu jedem andern Etablissement sehr gut eignen; eben so dürfte das große massive Wohnhaus inmitten mehrerer Gärten, einen schönen und angenehmen Landsitz darbieten.

Alt-Beckern bei Liegnitz den 8. Febr. 1844.

C. G. Elsners Erben.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Odersch und Beneschau hat 700 Mütter und 800 Schöpse zum Verkaufe aufgestellt. Von den Müttern sind mehr als 500 St. tragend und mit vorzüglich guten Original-Böcken bedeckt, welche letztere gleichfalls auch verkauft werden können. Die Wolle der sämmtlichen Heerden ist voriges Jahr mit 118 Rthlr. durchschnittlich pro Centner verkauft und vom Stück mit Einschluß der Lämmer über 2 Pfund Wolle geschoren worden. — Jedermann bleibt es freigelassen, alle Schafheerden beider Herrschaften in Augenschein zu nehmen und für vollkommene Gesundheit der aufgestellten Schafe wird garantirt. Hinsichtlich des Verkaufs ertheilt das Nähere der Wirthschafts-Direktor Morawetz in Beneschau, Ratiborer Kreises.

Abgeflügelten, reinen und vollkommen keimfähigen Kiefersaamen von diesjähriger Ernte offerirt wieder seinen geehrten Kunden das Dominium Kraschen bei Medzibor. Auch sind daselbst circa 10 Schock zwei- und dreizöllige, völlig ausgetrocknete eichene Bohlen, 8 Schock geschnittene eichene Zaunpfähle und gegen 350 Stück Kiefer-, Fichten- und Tannen-Klötzer, — theils zu Bauholz, theils für die Brettmühle ausgeschnitten — billig zu verkaufen.

Für den 22sten h. Vormittag 9 Uhr wird bei dem Dom. Lampersdorf bei Bernstadt ein Termin zum Holzverkauf auf dem Wege des Meistgebotes gegen gleich baare Zahlung anberaumt. Das Holz besteht aus gefällten, in 206 Loose getheilten Birkenstangen meist zum Schirrholz geeignet.

Das Dominium Taschenberg bei Löwen bietet 20 Stück fette Mast-Ochsen zum Verkauf an.

Taschenberg den 17ten Februar 1844.

Gärtner, Gutsbesitzer.

Zu verkaufen.

eine fast neue, große kupferne Braupfanne, Inhalt 1795 Quart preußisch, wiegend 11 Ctr. 15 Pfd., pr. Pfd. reines Kupfer 10 Sgr.;
8 Stück rundstäbige geschmiedete eiserne Gitter, 10 Ctr. wiegend, der Ctr. 3 Rthlr. 20 Sgr.;
ein messingener Mörser 37½ Pfd., pr. Pfd. 8 Sgr.;
eine geschmiedete Kasse mit 18 Riegeln, 36 Rthlr.;
eine geschmiedete Kasse mit 12 Riegeln, 32 Rtl.

M. Rawitsch,
Reuschestraße No. 24 in den 3 Kronen.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

In Unterzeichnetem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch A. E. Stock:

A. W. Iffland's
ausgewählte theatralische Werke.

Erste Lieferung oder 1—3r Band. Subscriptionspreis 1 Rthlr.

Diese neu veranstaltete Auswahl von Iffland's besten dramatischen Schriften erscheint in 10 Bändchen kl. 8. auf schönem Velinpapier, in Format, Druck und Papier vollkommen an die beliebten Ausgaben von Goethe, Schiller, Wieland, Klopstock, Lessing rc. sich anschließend; dem 10ten Bändchen wird eine Lebensbeschreibung und ein Bild des Verfassers in Stahlstich beigegeben.

Die Ausgabe geschieht in 3 Lieferungen, wovon die erste mit Band 1—3 in allen Buchhandlungen zu haben ist; die zweite, Band 4—6 enthaltend, folgt im Monat Februar, die dritte im Laufe des Monat März, so daß das Ganze jedenfalls vor Ostern in den Händen der Subscribenten sein wird.

Der Subscriptionspreis für alle 10 Bände ist 3 Rthlr.

Vorausbezahlung wird nicht verlangt.

Der Inhalt der einzelnen Bände ist folgender: I. Die Jäger. Reue versöhnt. II. Die Reise nach der Stadt. Der Herbsttag. III. Der Mann von Wort. Dienstpflicht. IV. Scheinverdienst. Der Spieler. Der Komet. V. Verbrechen aus Ehrsucht. Leichter Sinn. Die Hagestolzen. VI. Die Aussteuer. Das Erbtheil des Vaters. VII. Die Höhen. Frauenstand. VIII. Die Advokaten. Erinnerung. Albert von Thurneisen. IX. Bewußtsein. Der Vormund. Vaterfreuden. X. Elise von Valberg. Hausfrieden. Die Mündel.

Iffland's Verdienste als Schauspieler und Theaterschriftsteller sind noch in zu frischem Andenken, als daß es einer weitläufigen Empfehlung dieser neuen Ausgabe seiner besten Werke bedürfte.

Viele seiner Schauspiele haben auf dem Repertoire aller deutschen Bühnen eine bleibende Stelle eingenommen; und mit vollem Rechte, denn unsere neueste dramatische Literatur ist nicht so reich, daß sie im Stande wäre, die Werke jenes großen Menschen- und Bühnenkenners in Vergessenheit zu bringen; auch in unserer Literatur werden sie den ehrenvollsten Rang und einen keineswegs bloß geschichtlichen Werth behalten, obgleich schon dieser hinreichte, um eine neue Ausgabe in sorgfältiger Auswahl vollkommen zu rechtfertigen.

Wie die Bühne Iffland's nicht entbehren kann, so müssen auch dem Gebildeten, der sich gerne mit dem Bessern unserer Literatur umgibt, die Werke eines Schriftstellers willkommen sein, die für eine bedeutende Epoche unsers Theaters und der deutschen Cultur so bezeichnend sind.

Bei dem so außerordentlich billigen Preise hoffen wir auf recht zahlreiche Theilnahme

Leipzig, im Januar 1844.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

Neue, höchst interessante Schrift.

Im Verlage von Carl Drechsler in Heilbronn ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch A. E. Stock:

Das Volk und die Partheien.

Nebst einem Anhange über die

freie Presse.

VII. und 330 Seiten. 8. broschirt. Preis 1 Thlr. 11½ Sgr.

Inhalt: I. **Einleitendes.** II. **Die Partheien** — im Allgemeinen — der Radikalismus — die Canaille — der Absolutismus. — III. **Das Volk** — Fürst, Volk und Geist — Mißbildungen, 1) die Constitutionen — 2) das Justemilieu und das falsche Gleichgewicht — 3) die Bureaukratie. — IV. **Anhang.** — Von der freien Presse. — V. **Schlußwort.**

Wir übergeben hier dem Publikum die Arbeit eines ruhig denkenden, unabhängigen Mannes, der mit scharfen Waffen gegen Radikalismus und Absolutismus ankämpfend, die freie, aber gemäßigte Meinung des Volkes über seine Rechte und Pflichten ausspricht.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie für **Krotoschin** durch A. E. Stock:

Fr. Rabener Knallerbsen oder: Du sollst u. mußt lachen

☞ 256 interessante Anekdoten.

Für Kaufleute, Künstler, Gelehrte, Gerichts-, militairische und fürstliche Personen. — Zur Erheiterung auf Reisen, Spaziergängen, bei Tafel und in Gesellschaften. Vierte Aufl. Preis 10 Sgr.

Mit wahrem Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und bei Wiedererzählung ein bauchersch ütterndes Lachen veranlassen.

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie für **Krotoschin** durch A. E. Stock:

Thierquälerei
im Widerspruche mit Religion, Sittlichkeit u. Würde des Menschen.

Von

Friedr. Wilh. Opitz.

broschirt. Preis ⅙ Thlr.

☞ **Allen Vereinen gegen Thierquälerei gewidmet.**

Leipzig, Januar 1844.

Heinr. Weinedel.

Oeffentliche Handels-Lehranstalt zu Berlin.

Das Sommerhalbjahr in dieser, unter der besondern Obhut der hohen Ministerien der Finanzen und des Unterrichts stehenden Anstalt beginnt am 15. April. Die Lehrgegenstände sind: 1) Allgemeine Handelswissenschaft (Münz-, Maß- und Gewichtskunde, Lehre von den Wechseln, Staatspapieren, Börsen, Banken, Handelsgesellschaften, Fracht- und Schifffahrtskunde rc.); Director Noback und Friedrich Noback. — 2) Kaufmännisches Rechnen; Dieselben. — 3) Waarenkunde und Technologie; Director Noback. — 4) Kaufmännische Correspondenz; Fr. Noback. 5) Einfaches und doppeltes Buchhalten; Derselbe. — 6) Mathematik: Dr. Salzenberg. — 7) Allgemeine und Handelsgeschichte; Dr. Schweitzer; — 8) Handels-Geographie und Handels-Statistik; Dr. Freiherr v. Reden. — 9) Physik und Chemie; Dr. Rammelsberg. — 10) Deutsche Sprache; Bittkow. — 11) Französische Sprache; Depaubourg und Ackermann. — 12) Englische Sprache Dr. Edward Moriarty. — 13) Schönschreiben; Schütze. — 14) Zeichnen; Unger.

Ueber die Bedingungen der Aufnahme von Zöglingen, so wie wegen jeder anderweitigen Auskunft über die Handels-Lehranstalt beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Berlin, im Februar 1844.

Carl Noback,
Director der Handelslehranstalt (Zimmerstraße No. 91).

Es ladet ergebenst zur Fastnacht auf Montag und Dienstag ein

Wengler, Coffetier in Neudorf.

Ein gebildeter Knabe sucht als Handlungs-Lehrling ein Unterkommen.

E. Berger, Ohlauer Straße Nr. 77.